↑ B
45 A Dc 8 12.

Frankreichs Zustand
im Mai 1794.

Aus dem Französischen

des

Grafen von Montgaillard.

— — — *Lamentabile regnum*
Eruerint Danai, quaeque ipse miserrima vidi.

Stuttgart
bei Johann Friedrich Steinkopf.
1795.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Vorrede
des Verfassers.

Nach dem Zurükzuge des Herzogs von Braunschweig gieng ich wieder nach Frankreich, um, wo möglich, ein zum Unterhalt meiner damal längst ausgewanderten Frau und Kinder unentbehrliches Vermögen zu retten; ich brachte anderthalb Jahre fast ununterbrochen zu Paris zu. Nur die Begierde, meinem König und dem Vaterland zu nüzen, konnte mich über alle die Hindernisse erheben, die ich besiegen mußte, um mit den Tyrannen, die es unterdrüken, näher bekannt zu werden. Ich habe ihre Sitten und ihren Charakter gesehen; ihre Hülfsmittel und ihre Entwürfe kennen gelernt. Ich werde sie ohne Eigenliebe, so wie ohne Furcht beschreiben. Der Schein eines sorglosen, froher Zerstreuung gewidmeten Lebens, den ich annahm, schüzte mich vor den Gefahren, die

mich auf allen Seiten umringten, und entfernte das Mißtrauen; ich verließ Frankreich, nachdem ich dort die Revolution mitten unter ihren Greueln studirt hatte. Die Gefahren, die ich lief, und die Beweggründe, aus welchen ich mich denselben aussezte, müssen mich über allen Verdacht feindseliger Gesinnungen hinwegsezen. Er kann ein unbeflektes Gewissen, das sich der Lauterkeit seiner Absichten bewußt ist, nicht treffen. In der Reinigkeit dieser Absichten finde ich meine Belohnung. Die Zeitschriften, leichtsinnige und boshafte Menschen mögen mich nun, wie sie es für gut finden, beurtheilen; ich werde die Wahrheit gesagt, Thatsachen und Bemerkungen bekannt gemacht haben, welche für das allgemeine Beste erheblich sind. Von meinem ganzen Leben bin ich ebenfalls bereit Rechenschaft zu geben, wenn ich sie andern, als niedrigen Betrügern, abstatten soll.

Den 15 Junius 1794.

Frankreichs Zustand
im Mai 1794.

Der Nationalconvent besizt weder das Zutrauen noch die Achtung des französischen Volkes; dennoch wird dieses in kurzem den Verfügungen, die er über Ordnung und Eigenthum zu treffen im Begrif steht, die gesezliche Kraft zuerkennen; nach so langwierigem Schreken, welchen ihm der Convent beigebracht hat, wird er ihm endlich Ehrfurcht einflößen, wofern er dieses Jahr sich noch hält, das heißt, wenn er die verbündeten Mächte von Frankreichs Grenzen abtreibt. Durch ihre Dauer befestigt diese Versammlung sich täglich, und schon sieht man ihre Ermordungen für bloße Ausübung nothwendiger Strenge an. Wenn nun ihre Henker in der Folge verschwinden, so muß ihre Herrschaft desto größre Festigkeit gewinnen, und der Augenblik scheint nicht entfernt, wo man die nemliche Stelle, auf welcher jezt die Hinrichtungen geschehen, den öffentlichen Festen einräumen wird.

Die Mehrheit des Convents ist weder mit den Grundsäzen, noch mit den Maasregeln des Ausschusses des gemeinen Besten *) einverstanden. Der dritte Theil der Versammlung ist königlich gesinnt; höchstens wünscht der zehnte Theil eine Republik, das heißt, römische Nahmen, Ungestraftheit und Gleichheit. Ein großer Theil der Deputirten fürchtet sich eben so sehr vor dem Beile des Dictators, als vor dem Schwerde der Mächte. Sie zittern unter der Tyrannei des Heilsausschusses; sie verabscheuen so gar die einzelnen Glieder, woraus er besteht; und doch hat bisher eben dieser Ausschuß, der Gegenstand ihrer Verachtung und Furcht, sie gegen die Rache Europens geschüzt. Sie entfernen sich von ihm, fürchten ihn und dienen ihm.

Ungefehr zweihundert Glieder (1) sizen in dieser Versammlung, die nicht selbst mehr Schlüsse faßt, blos die Justiz- Polizei- und Finanzangelegenheiten untersucht, und kein wichtigeres Geschäft kennt, als die Ernennung ihres Präsidenten

*) So uneigentlich der Ausdruk der Zeitungsschreiber, Heilsausschuß für Comité de salut public ist, so werde ich ihn doch in der Folge wegen seiner Kürze desto eher gebrauchen, als er nun einmal aufgenommen ist. Uebers.

und ihrer Secretarien anzukünden. Mit folgsamer Bereitwilligkeit spricht sie den Schlüssen und Gesetzen, welche der Heilsausschuß ihr noch vorzulegen so gütig ist, ihre Bestätigung zu; aber eines vorzuschlagen wagt sie ohne seine Einwilligung nicht; mit den wichtigsten Entwürfen, mit den entscheidendsten Beschlüssen unbekannt, hat sie zwar den Nahmen der Stellvertreter der Nation beibehalten, aber alle Macht derselben verlohren.

Der Heilsausschuß, welcher die Gewalt, die Wirksamkeit und die Rechte der Oberherrschaft in sich vereinigt, gehorcht dem Roberspierre; Barrere und St. Just sind mehr seine Secretarien, als seine Amtsgehülfen. Nicht an seiner Macht, nur an seinen Gefahren nehmen sie Theil. Ueber ihnen schweben noch einige, denen sie nicht entrinnen werden; denn sie gehören zu dem Stande, wider welchen sie die abgefeimteste Tyrannei verüben; sie sind, nebst vier und siebzig andern Deputirten des Convents, dem Banne ausgewichen, welchen die neusten Decrete gegen den übrigen unglüklichen Adel, der noch zu Paris sich befand, beschlossen haben. Allein durch Umstände, die unvermeidlich scheinen, werden eben ihre Ehrlosigkeit und Niederträchtigkeit eine der Ursachen ihres Falles werden.

Die acht übrigen Mitglieder des Heilsausschusses fertigen die Arbeit desselben aus, ordnen sie aber nie an. Unter und mit Roberspierre tyrannisiren sie ihr Vaterland; er kömmt, und sie zittern. Der Sicherheitsausschuß erhält und vollzieht seine Befehle; der ganze Antheil, den dieser Ausschuß an der Regierung hat, besteht in den Maasregeln, welche die innere Sicherheit des Convents und der Republik unablässig erfordert; nur die Mitschuldigen oder die Schlachtopfer, welche Frankreich in sich schließt, fürchten ihn und haben ihn zu fürchten. Mit den Angelegenheiten, die Europa in Bewegung sezen, hat er ganz und gar nichts zu thun. Er versieht im Reich die Oberpolizei; späht überall die Misvergnügten aus, verfolgt die Reichen und die im Verborgenen lebenden, nimmt Angebungen an und muntert dazu auf; hauptsächlich bringt er die vom Heilsausschuß befohlenen Verhaftnehmungen zur Vollziehung.

Diese unermüdete Aufsicht der hartherzigsten Tyrannei, die man Oberpolizei heißt, liegt gleich schwer auf allen Ständen und auf jedem einzelnen Menschen. Auf die Mitglieder des Convents selber lauert sie noch mehr, als auf andere Bürger. Keiner ihrer Schritte bleibt verborgen. Ihre Handlungen, so wie ihre Gespräche belauscht ein

unsichtbarer Spion, der nie von ihnen weicht. Mit dem Vorwande einer immerwährenden Verschwörung gegen das Volk entschuldigt man alle Gewaltthätigkeiten, und die Hausdurchsuchungen, womit unabläßig Stadt und Land heimgesucht werden. Nicht ein einziger Mensch, er sei Deputirter, Beamter, Geschäftsmann, oder bloßer Bürger kann auf den Genuß einer ruhigen Nacht zählen, und ohne Bangigkeit der einbrechenden Finsterniß entgegen sehen. Es giebt, auf der ganzen Oberfläche von Frankreich, auch nicht eine Strohhütte, wo nicht die Armuth selber in der Furcht eines Angebers oder Ansprechers ihrer kleinen Habschaft und ihrer Person stehe. Der menschliche Verstand hat es in der Kunst, die Einbildungskraft in Schrecken zu sezen und darinn immer zu erhalten, nie so weit gebracht.

Nur mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten kann man, im Innern, von einem Gebiete zum andern reisen. Wer auf einen Augenblik seinen Wohnort verläßt, trift sicherlich, bei jedem Schritte, Handlanger der Tyrannei an. Blos vermittelst einiger Formalien, wobei man eben so große Schwierigkeiten macht, als man sie häufig verändert und erneuert, gelingt es einem, seinen Ort zu verlassen, ohne daß er sein Eigenthum und seine Freiheit in gleiche Gefahr sezt. Jede Zunei-

gung des Herzens erstirbt; alle Verhältnisse der Gesellschaft stocken. Ueberall wird durch eine so allgemeine Tyrannei die uneingeschränkteste Selbstsucht erzeugt. Der vertrauteste Freund, der theuerste Verwandte, der verehrungswürdigste Wohlthäter werden auf den ersten Argwohn, der auf ihren Bürgersinn fällt, oder an ihre Person sich hängt, vergessen, verrathen, verlassen. Man giebt dem Beklagten Richter, aber keinen Vertheidiger; die Gefahr ist gleich groß, man mag der Freund, oder Feind eines Deputirten oder Beamten seyn.

Die dreissig Commissionen oder Ausschüsse des Convents, unter welche die Arbeiten dieser Versammlung vertheilt sind, haben an der Regierung keinen Theil; ihnen sind die grossen, äusseren oder inneren Maasregeln, welche der Heilsausschuß ausschliessungsweise faßt, immer unbekannt; aber mit der grösten Thätigkeit beschleunigt man von allen Seiten die Vollziehung derselben.

Der Kriegsausschuß, unter der Leitung Carnot's, la Fitte's, von Anißi, und verschiedener anderer Männer, deren Talente an die Ungerechtigkeit und das Laster verkauft sind, entwirft die Plane zum Angrif und zur Vertheidigung, richtet die bevorstehenden Unternehmungen ein, und paßt

die Kriegszucht *) dem Geiste der Revolutien an. Mitten aus den kostbaren schriftlichen Denkmälern, in welchen die Grosthaten, der Eifer, die Einsichten der Feldherren, der Minister und Staatsmänner, welche die Monarchie verherrlicht haben, aufgezeichnet liegen, schöpft unaufhörlich das Laster neue Mittel zur Vernichtung der Monarchie.

Der Finanzausschuß geht ohne Unterlaß damit um, der Nation den erbarmungswürdigen Zustand des Staatsvermögens zu verbergen, und gräbt den Abgrund, welcher dasselbe verschlingt, täglich mit neuer Kunst tiefer. Cambon, der Sprachführer des Ausschusses, giebt mit frecher Stirne die unrichtigsten Rechnungen, die hinterlistigsten Hülfsquellen, die übertriebensten Resultate dem Convente an, welcher ohne weitere Prüfung sie anerkennen muß. Seine Unerfahrenheit in einem so wichtigen Fache vergrössert noch die Blindheit des Volkes: dem Papiergelde, welches jedes Eigenthum ohne Unterschied aufreibt und an sich

*) Der Verfasser sagt: la tactique militaire; das müssige Wort militaire und die Natur der Sache lassen mich glauben, daß er durch einen Schreibfehler tactique statt discipline sezte. Uebers.

reißt, legt er einen Werth bei, worinn es sich durch die Nothwendigkeit und die Furcht behauptet.

Alles geht einstimmig den Gang, welchen der Heilsausschuß vorzeichnet. Fast der nehmliche Augenblik (2) bringt bürgerliche Geseze, neue Wege und Canäle hervor. Die Laster mit Ehre zu krönen, ruft man die Künste und Wissenschaften zurük; sie zu vertheidigen, errichtet man auf allen Seiten kriegerische Werkstätte und Manufacturen. Die ergiebigsten Hülfsquellen werden eröfnet, öffentliche Schulen veranstaltet, die französische Sprache wird an dem Fuß der Pyrenäen und in den Heiden von Niederbretagne eingeführt. Dreissig Decrete, oft über die verschiedensten Gegenstände, erscheinen in eben derselben Sizung; zu ihrer Vollziehung werden fünfzig Millionen verschleudert, und zu ihrer Handhabung überall Blutgerüste aufgeschlagen. Kurz, man kann die Ausschüsse für die Balleien, den Convent für das Parlament, insofern es die Verordnungen einschreibt, und den Heilsausschuß für den geheimen Rath des Roberspierre ansehen.

Wer ist dann dieser Mann, der mit so wundervoller Uebermacht, unter so ausserordentlichen Umständen, mitten durch die Klippen einer Revolution, die sonst alle ihre Urheber und Mitschul-

digen verschlingt, sich, so zu sagen urplözlich, zur Oberherrschaft emporgeschwungen hat?

Die Natur schien ihn zu einem dunkeln Advokaten bestimmt zu haben; sie verlieh ihm die List und die Falschheit, denen er einst seinen Erfolg zu danken haben sollte. „Möchte ich, sagte er im „J. 1784. mir je etwas wünschen, so wäre es „die Stelle eines Generalprocurators im Parla„mente zu Paris; wie ich von mir zu reden geben „wollte!“ Er sah, daß ihm dieses Amt die Mittel darbieten würde, den brennenden Durst nach Ruhm, dessen Bedürfniß er mehrmal eingestanden hat, zu befriedigen. Dieser Zug giebt die Beweggründe zu erkennen, aus welchen er sich bei der Zusammenberufung der Reichsstände als Mitglied aufnehmen ließ.

Und doch trat er dort blos als ein abgeschmakter Fantast auf. Er hinterließ, bei seinem Austritt aus der Ständeversammlung, eine Art Verachtung für seine Talente; man vergaß ihn, und er trat nun ein Amt bei einem peinlichen Gericht an. Ohne es verwaltet zu haben, legte er es nieder, und erwekte dadurch für einige Zeit nachtheilige Begriffe von seinem Bürgersinn.

Er hielt es immer mit den Jacobinern, und nannte unaufhörlich die Republik, ohne es je red-

lich damit gemeint zu haben; aber erst dann trat er von der Monarchie ab, als der zehnte August wirklich sie hülflos zu Paris gelassen hatte. Zuverlässig hatte er auf diesen abscheulichen Tag wenigen Einfluß; er war das Werk Pethion's, Manuel's und Kersaint's, welche vollends die königliche Macht zu Boden schlagen und das Ministerium an sich reissen wollten. Roberspierre hatte sich während dieses entscheidenden Partheikampfes unsichtbar gemacht. Man hat ihm oft Vorwürfe über die kluge Vorsicht gemacht, womit er manchmal den Gefahren auswich; daher war auch der grosse Antheil, den er am Blutbade vom 2 September hatte, nicht in die Augen fallend. Im Julius 1792 lies er folgendes druken: „die monarchische Regierungsform ist die einzige, welche einem so ausgebreiteten und alten Reiche, wie Frankreich, zukömmt.“ Durch einen ungereimten Widerspruch, der seinen Charakter ins Licht sezt, gab er in dem darauf folgenden September zu, daß die Brissot'sche Parthei aus des Abbe Syeyes Händen das Decret empfing, welches Frankreich in eine Republik umschaffen sollte.

Nach dem Rückzuge der vereinigten Armeen ließ Roberspierre seine Absichten merken, und faßte sie vielleicht erst damal; von da an verlohr er sie nie mehr aus den Augen. Die Ermordung seines Kö-

niges schien seinem Ehrgeiz nothwendig, und er vorzüglich betrieb sie. Es ist zuverlässig, daß er die Anhänger Brissot's, von deren damaligen Stärke er richtig urtheilte, verleitete, an das Volk zu appelliren, weil sie ihm dadurch gegen sie selbst furchtbare Waffen darboten, und sich die heftigste Verfolgung der Jacobiner zuziehen mußten. Er benuzte auf eine geschikte Art die Umstände und die Fehler, folgte dem verkehrten Gange der Revolution überall nach, und suchte beständig seine Anhänger und Stüzen auf den Bänken der Jacobiner.

Roberspierre hat eine schwächliche, elende Leibesbeschaffenheit, ein finsteres blasses Aussehen, kurzes schwaches Gesicht, und eine sehr leise kaum hörbare Stimme. Er besizt keinen der natürlichen Vortheile, wodurch man das Volk einnimmt oder verführt; er ist beinahe ohne alle Leidenschaft, oder verbirgt mit der tiefsten Kunst diejenige Leidenschaften, welche ihm in der Gunst des Volkes oder in der Ausführung seiner Plane nachtheilig werden könnten. Er hat sich, vor den Augen des Volkes, in den Mantel der Unbestechbarkeit gehüllt, und dadurch mitten unter den Angriffen der Brissotisten und des Pariser Gemeinde-Rathes, seinen Einfluß behauptet. Dem Scheine nach schränkt er sich ganz allein auf seine Geschäfte als Mitglied des Heilsausschusses und

als Jacobiner ein; er trägt die ganze Aussenseite des einfachsten Mannes. Eben diese Bescheidenheit in seinen Siegen, das wenige Aufsehen, das er mit seiner Person macht, die Dunkelheit seines Privatlebens haben ihm die Volksliebe so lange schon eigen gemacht. Er lebt noch, wie im J. 1790. ohne daß er irgend eine seiner Gewohnheiten und Neigungen aufgegeben, oder darinn etwas verändert hätte. Immer verstekt er sich hinter den Pöbel, dessen Ausschweifungen er begünstigt, spricht wenig, aber zu rechter Zeit, mißt seinen Gegnern bei allen mislichen Vorfällen des bürgerlichen und auswärtigen Krieges die Schuld bei, und so bemächtigte er sich plözlich der Revolution, als die Brissotisten den Muth, sie auszuführen, sinken ließen; und als er sah, daß sie die Schaffote, welche ihre Macht befestigen sollten, nur zitternd errichteten. Roberspierre sezte damal ihren Ränken und geheimen Anschlägen die ganze Vollkraft und alle Frevel der Jacobiner entgegen, und er entschied die Tage des 31sten May, des 1 und 2ten Junius 1793. welche ihm den Convent und Paris in die Hände spielten. (3)

Frühe schon verband er sich mit Marat, diesem Tollkopfe, dessen Grundsäze und überspannter Charakter auf einen Pöbel, den er unaufhörlich zum Mord und zur Plünderung aufforderte, einen so gros-

grossen Einfluß hatten. Er erklärte sich für den Freund dieses eben so gefährlichen, als unwissenden Mannes; und als die Brissotisten alle ersinnliche Mühe anwandten, denselben vor das Revolutionsgericht zu ziehen, so bewog ihn Roberspierre, seinen unterirdischen Schuzort zu verlassen, (4) und auf den Missethäterstuhl zu sitzen. Er ordnete den Triumph seiner Rükkehr in den Convent an; aber eben diesen Augenblik wählte er, ihn zu stürzen.

Man hält es für ausgemacht, daß Roberspierre den Marat vergiften ließ (5); er wollte ihm, mitten im Besize der Volksgunst, das Leben nehmen, eben diese Volksgunst an sich allein ziehen, und den Verdacht des Publikums über diesen Tod auf eine Parthei laden, deren Häupter er es noch nicht wagte den Gerichten zu überliefern. Daher bediente er sich eben dieser Parthei, die er unter dem Joche hielt, zu Aufsuchung eines Dolches, wodurch das Verbrechen seiner Vergiftung begraben und jene Parthei auf das Schaffot gebracht würde. (6)

Roberspierre hatte mit Hebert über den Atheismus geschrieben, mit Godet sogar die Spuren der katholischen Religion vernichtet, (7) mit Camille Desmoulins Verzeihung hoffen lassen, und nun schikt er die Camille, Godet und Hebert zum

Tode; er wollte das Recht sich vorbehalten, allein Frankreich eine Religion zu geben, und ihm nur nach seiner Unterwerfung die Ruhe zu zeigen. So hat er alles umgestürzt, damit die Nation, bei jeder scheinbaren Wiederherstellung ihrer Rechte, auf die Dankbarkeit selber ihren Gehorsam gründen müßte.

Danton erwekte ihm längst grosse Besorgnisse. Er strebte, so wie er selber, nach der höchsten Gewalt, und seine Rechte auf die Dictatur waren ein fester Charakter, und ein allen Gefahren trozender Muth. Roberspierre zeigte ihm in den Niederlanden (8) Aussichten zu glänzendem Vermögen, in der Hofnung, daß ein so verführerisches Glük ihn bald zum Verbrecher machen, und einst sein Ankläger werden würde; nicht einen Augenblik hörte er auf, an seinem Untergange zu arbeiten. Aeusserlich ganz sein Freund, lud er ihn ein, Siz in dem Heilsausschuß zu nehmen, und aus dem Innern dieses Ausschusses erließ er den Befehl zu seinem Verhafte, die Urkunde seiner Anklage, und sein Todesurtheil. In neun Tagen ist er mit diesem mächtigen Feinde fertig geworden.

Bei gewöhnlichen Geisteskräften besizt Roberspierre auch nicht eines der grossen Talente, durch welche Revolutionen bewirkt, fortgerissen oder entschieden werden; er ist weit unter dem so ge-

fährlichen und erhabenen Plaze, auf welchen er seine Absichten zu richten sich erkühnt. Jezt aber ist er stark durch den Schreken, den er einflößt, und durch die Verdorbenheit aller Feinde, mit welchen er zu streiten gehabt hat. Er wird von der grenzenlosesten Rachgier, dem Hochmuth und der Eigenliebe beherrscht. Aber so wie er seinen ganzen Anhang regiert, leitet wieder ihn der Abbe' Syeyes, der gefährlichste Bösewicht. Immer argwöhnisch und furchtsam, ohne Freunde und ohne Zuneigung, opfert Roberspierre auf allen Seiten diejenige auf, die ihm gedient und diejenige, die seine Anschläge entdekt haben. Selbst der Abbe' Syeyes, den er zum Patriarchen seiner neuen Religion bestimmt, wird umkommen, so bald er aufhört, ihm nüzlich zu seyn, und eben dadurch anfängt, ihm gefährlich zu scheinen. La Clos, der mit allen seinen Lastern seit einem halben Jahre eingeschlossen ist, glaubt dadurch, daß er die Reden des Roberspierre abfaßt, seine Freiheit zu erkaufen, und Gregoire dient ihm mit seinem Eifer und unermüdeter Arbeit.

Roberspierre Absichten gehen auf die Oberherrschaft, deren Titel er anzunehmen sich noch nicht getraut. Täglich verbreitet er grössere Schreken um sich her. Er ist unumschränkter Beherrscher des Reichs und stärker als Cromwell, da

dieser das Parlament absezte; denn sein Convent ist seiner Macht sogar nicht gefährlich, daß er sie vielmehr durch die Volkssanktion, die er ihm zu Füssen legt, und durch seine Angst vergrössert. Die Staatsgewalten, weit mehr noch als die Staatsgewalt, (und diese Unterscheidung gereicht ganz zum Vortheil seiner Stärke) sind so sehr von ihm abhängig, daß die Meinung nur nach langen Bemühungen sie ihm rauben kann. Noch hat er keine Wache, überhaupt nichts glänzendes. Die Lebensmittel erweken ihm keine Unruhe, so sehr man sich überall damit schmeichelt. Er hat den Ueberfluß und die Zügellosigkeit, welche der Revolution eigen ist, bei den Armeen, die dadurch neue Stärke gewinnen, die Laster und den Mangel in dem Innern des Reiches, welches dadurch desto gewisser in die Sklaverei gebracht wird, eingeführt. Die Palläste und Schlösser sind seine Zeughäuser; alle seine Mitbürger sind seine Soldaten, und der Augenblik scheint nahe, wo sie nur seine Unterthanen oder seine Richter seyn werden.

Wir wollen von seinen Mitschuldigen reden. Barrere, dessen ganzes Talent in der Niederträchtigkeit besteht, womit er immer um die Gunst der herrschenden Parthie gebuhlt hat, ein wahrer Schulfuchs, schlechter Dichter, und auch als Pro-

saiker vor den Gerichtsstühlen unbekannt, Barrere, dieser unermüdete, lügenhafte Verkünder von Unfällen und Siegen, von Festen und Gesezen, ist es nicht werth, daß man auf seine Gaben, Person oder Laster die Aufmerksamkeit richte. St. Just, der im Verdacht stand, daß er einen besondern Anhang sich habe verschaffen wollen, ist ein Mann von Kenntnissen und von Kopf; aber er verrathet ein abscheuliches Herz. Billaud-Varennes dürstet nur nach Blut, und Couthon, eben so unmenschlich, aber durch die Ausschweifungen an den Rand des Grabes gebracht, kann blos noch die Ermordungen anordnen (9). Collot d'Herbois endlich ist das personificirte Laster; nur fehlt es ihm ganz an der Fähigkeit, wodurch es furchtbar wird.

Der Heilsausschuß hat im Schoose des Convents selber seine größten Feinde; ich weiß es zuverläßig, unwillkührliche, aber mit guter Manier aus ihrem Munde erhaltene Geständnisse geben mir vollen Beweis davon; allein sie sehen die Wachsamkeit der Tyrannen zu nahe über ihnen, sie wissen die Mittel, die sie in ihrer Gewalt hat, zu gut, als daß sie es wagen sollten, eine eigene Parthie auszumachen, oder sich Anhänger zu erwerben. Lieber werden sie ihre Sicherheit im Anklagen suchen; denn ihre Selbsterhaltung ist der einzige Gegenstand ihrer Neigungen oder Furcht geworden.

Sie leben, weil sie noch der Oberherrschaft, an welcher sie keinen Theil haben, Dienste leisten. Sie begehen Verbrechen, weil sie an dem nemlichen Tage, wo man sie der Reue, des Mitleidens mit dem Unglük, oder der Mißbilligung der Ermordungen beschuldigen wird, das Blutgerüste besteigen werden; je mehr Frevelthaten sie begehen, desto gewisser glauben sie ihr Leben zu fristen, und das hereinbrechende Ungewitter abzuwenden.

Freudig verlassen sie den blutigen Schauplaz, wo sie täglich auf dem Schaffote Mitdeputirte sehen, die ihnen ebendasselbe nahe Schiksal weissagen. Mit unumschränkter Macht bekleidet, gehen sie nun in die Provinzen, und jagen ihnen die Furcht ein, welche sie selber überall hin verfolgt. Ihre eigene Sicherheit, die Begierde nach dem ihnen unentbehrlichen Beifall der Revolutionsgesellschaften, die Nothwendigkeit, die Volksgunst, auf welcher noch ihr Daseyn beruht, zu erlangen oder zu behaupten, bewegen sie zu unzähligen Bedrükungen, und zu so tyrannischen Handlungen, daß man in den Jahrbüchern der Welt davon kein Beispiel findet. Dafür entschuldigt aber auch der Heilsausschuß ihre Laster, und die Verschwendung, die sie begleitet (10). Die empörendste Ueppigkeit und Blutvergiessen bezeichnen überall ihre Fußstapfen. Verderben geht vor ihnen her; die eingesezten

Obrigkeiten erwarten ihr Urtheil, Achterklärung und Tod. Sie werden nach ihrem Winke gestürzt oder erhoben; bald aber ruft ein Befehl des Heilsausschusses die Tyrannen zurük; man will sie anklagen, sogar verläumden; selbst die Vollziehung der Befehle, die man ihnen gegeben hatte, und das Gute, das sie nicht gethan haben, werden ihnen zum Vorwurfe gereichen; mit einem Worte, in den Provinzen mögen sie Proconsuls gewesen seyn; in den Ausschüssen sind sie zitternde Sclaven, im Convente stumm.

Der Heilsausschuß hat die zwölf Commissionen, welche an die Stelle der sechs Ministerien gekommen sind, niedergesezt, und ihre Glieder gewählt; in seine Hände hat längst das Revolutionsgericht den Eid des Gehorsams abgelegt. Die Regierungen in den Provinzen hangen von dem Convente ab; allein die Provinzen, so wie die dazu gehörigen Districte und Municipalitäten, haben nur noch eine auf ihren Bezirk eingeschränkte Gewalt in Hinsicht auf die Auflagen, die Eintheilung der Kriegsbeiträge, den Verkauf der Nationalgüter, und den für sie selbst erforderlichen Unterhalt.

Die Volksgesellschaften geniessen noch das allgemeine Recht der Wachsamkeit und Aufsicht über die Sitten in der Republik; sie stehen unter dem Schuze und den Befehlen des Sicherheitsaus-

schusses; allein die Revolutionsausschüsse, welchen die wirkliche Macht und Gewalt anheimgefallen sind, die auch derselben sich wider die obrigkeitlichen Stellen und selbst gegen die Volksgesellschaften bedienen, stehen in unmittelbarer Verbindung mit dem Heilsausschuß, dessen Willen sie überall mit blindem Gehorsam vollziehen. Sie haben ihm die Oberherrschaft zugesichert; bald werden sie ihre ganze Macht zu seinen Füssen niederlegen. Die Ausführung dieses Planes, welcher die Nation zehn Tyrannen, die wieder unter einem einzigen stehen, unterwerfen soll, wird mit aller der Weisheit und mit dem Nachdruke besorgt, die mit Abwendung der Gefahren ihm einen sicheren Erfolg bereiten. Denn der Heilsausschuß, selbst über die Menge der Gehülfen erschroken, die er in der Republik, um sie ganz in Beschlag zu nehmen, umher zu verbreiten genöthigt war, fühlte bald die Nothwendigkeit, die zwanzigtausend Revolutionsausschüsse, diese zur allgemeinen Zerstörung nothwendigen Werkzeuge, welche der Tyrannei so wirksame Hülfe geleistet haben, auf sieben bis achthundert despotische Gewalten, die ihm nun hinlänglich für den Gehorsam der Städte und Districte bürgen werden, so bald herabzusezen, als die Lage von aussen minder beunruhigend seyn wird. Er wird die Theilchen von Oberherrschaft und Ungebundenheit, die er ihnen mit so verschwenderischer

Hand Preis zu geben gezwungen war, wieder an sich ziehen; mit den Rechten der Menschheit in der Hand, wird er sie zur Ordnung und Verehrung des Eigenthumes weisen, nachdem er sie mit den nemlichen Rechten dagegen losgehezt hat.

Die öffentliche Macht wird in den Provinzen diese Maasregeln unterstüzen. Die Parisische, welche aus etwa hundert sechs und dreißig tausend Mann besteht, wovon die Hälfte militairisch bewaffnet ist, wird durch einen sich unaufhörlich erneuernden Dienst ermüdet. Immer in ihren täglichen Beschäftigungen abgehalten, gehorcht sie mit schwachem Eifer einem, allgemein verachteten, kraft= und charakterlosen Anführer, welcher bald mit seinem Kopfe seine feige Bereitwilligkeit und Unbedeutenheit bezahlen wird (11). Er befiehlt nicht, ist nur das Sprachrohr, durch welches die Befehle gehen. Der beste, obschon geringste Theil dieser bewaffneten Gewalt, würde sie ohne Bedenken bei irgend einem grossen Vorfall gegen den Heilsausschuß richten, und der Ausschuß argwöhnt so sehr diese Gesinnungen, daß er auf das sorgfältigste die äusserliche Freundschaft dieser Bürgertruppen zu behalten sucht, und sich daher auch in ihre innerliche Verfassung gar nicht mischt.

Die Municipalität von Paris hängt mit dem Roberspierreischen Ausschusse blos durch ihren

Maire und den Nationalagenten zusammen (12), zwei unterthänige ganz zu eigen ergebene Obern, deren persönliche Eigenschaften weder ihrem Amte entsprechen, noch den Umständen, die auf allen Seiten sie umgeben, und sie unaufhörlich bedrohen. Ihre Anhänger in diesem Gemeinrath sind ihre besondere Creaturen, die immer nach den herrschenden Umständen gewählt werden. Zweihundert Vorsteher dieses noch furchtbaren Gemeinrathes, befördern zwar die Tyrannei, die sie unterjocht, geniessen aber keinen Theil daran. Ihr nur leidender Gehorsam ist der nemliche, den die Mehrheit des Convents leistet. Sie hat ebendieselbe Beweggründe, und wird eben so verfahren. Alle sehnen sich nach der Constitution, die sie nach dem 10. August zertrümmern sahen, zurük.

Die Sectionen von Paris, das heißt, die acht und vierzig Revolutionsausschüsse, auf welchen, eben durch den Drang der Umstände, die Macht des Heilsausschusses beruht, werden der ersten laut auftretenden Volksbewegung diesen Ausschuß aufopfern. Ihre Mitglieder, welche den Oberhäuptern der Gemeinde ingeheim immer entgegenarbeiten, und mit ihren übrigen Vorstehern immer einverstanden sind, haben bei den Angelegenheiten des Staats nur ihren persönlichen Vortheil vor Augen, und dieser weicht jeder Art von Bestechung. Diese

Ausschüsse trachten fast allezeit den Heilsausschuß dem Convent zu unterwerfen, selbst bei dringenden Maasregeln, die der Convent noch nicht bestätiget hat; oft thun sie der vom Maire gebotenen Anwendung der öffentlichen Macht Einhalt, wenn sie nicht auch von dem Convente befohlen war. Die weit grössere Mehrheit der Sectionen würde ihren Einfluß und ihre Gewalt gegen den Ausschuß des Dictators richten, sobald einmal zu einer von allen Seiten gewünschten Hauptveränderung sich eine hinlängliche Unterstüzung und Mitwirkung zeigte.

Die Sklaverei, worunter die Hauptstadt seufzt, ist also so wenig freiwillig, und der Ausschuß hat die ungemeine Schwierigkeit dieser gewaltsamen Lage so sehr gefühlt, daß er keinen Augenblik aufhörte, seine Vorsicht und Grausamkeiten zu verdoppeln, die Verbrechen zu vervielfältigen, und die strengsten Strafen gegen die schwachen oder treulosen Revolutionsausschüsse anzuordnen. Er hat endlich befohlen, daß alle einer Verschwörung verdächtige Schlachtopfer nach Paris geschleppt werden sollen, damit die unausgesezte Fortdauer von Todesstrafen, welche in den Provinzen, wo der Gemeingeist noch nicht jedem Grundgefühle von Menschlichkeit entsagt hat, gefährlich seyn möchte, täglich den Schreken der Hauptstadt unterhalte, und damit uner-

müdete Henker ihr bis zu ihrer vollkommenen Unterwerfung keinen Augenblik Ruhe mehr lassen.

Mitten unter dem häuslichen Verdrusse und dem allgemeinen Unglüke, mitten unter den Auftritten von Verheerung und Niedermezelungen, die aus Paris ein Blutbad machen, findet izt jede lasterlose Person ihr Daseyn so lästig und kummervoll, daß sich täglich in ihren Augen die Schreken des Todes vermindern. Man fürchtet sich weit mehr vor einer engen Gefangenschaft, als vor dem Schaffote, das ihr ein Ende machen soll. Diese Bestürzung, diese gänzliche durch einen so sonderbaren Schreken erzeugte Gefühllosigkeit, haben jede Kraft der Seele, alle Empfindungen des Herzens so sehr geschwächt, daß es dem nemlichen Menschen, welcher den Tod sogar nicht mehr fürchtet, daß er vielmehr ihn wünscht, doch am Muth mangelt, ihm durch Aufopferung irgend eines der Ungeheuer, dessen Blut so mancher racheschreiende Unglükliche fordert, Troz zu bieten; jeder lebt nur mit der Einwilligung, täglich zu sterben.

Und doch drängt sich bei dem ersten Strahle eines schönen Tages alles auf die Spaziergänge; die Neugierigen rennen bei jedem neuen Schauspiele in die Comödienhäuser (13). Man giebt keinen seiner Plane, keinen Lieblingsfehler auf. Der Leichtsinn und die Moden treten in ihre Rechte

zurük. Auf allen Seiten steigen mit der Schnellig=keit, womit die Laster begangen werden, neue Häuser hervor; sie prangen mit dem ausgesuchte=sten Hausrathe. Einem unvorsichtigen Eigenthümer wird wegen eines Verdachtes alles entrissen; von diesem Unfalle nicht geschrekt, steht schon ein an=derer noch unvorsichtigerer Käufer da. Wann sah man größre Habsucht, und wann war sie gefähr=licher? An allen öffentlichen Oertern fragt man begierig nach köstlichen Speisen, nach herrlichen Weinen. Man sehnt sich noch nach einem augen=bliklichen Genusse, möchte noch einen Tag seinem Vergnügen weihen, ehe das Unglük herbeistürmt, dessen naher Ankunft man mit kalter Gelassenheit entgegensieht. Kaum hat der Unglükliche den Blik von dem Schlachtopfer, das wirklich die Blutbühne betritt, weggewandt, so eilt er einem der zwanzig unaufhörlich angefüllten Schauspielhäuser zu, um die Schreken und Gefahren, die ihn überall um=ringen, zu vergessen; er kehrt nach Haus zurük, wo er vielleicht alles versiegelt antrift; man führt ihn ins Gefängniß, und schon hat er die flüchtige Zerstreuung gebüßt, wodurch er seine Leiden hatte einen Augenblik stillen wollen.

Der Heilsausschuß hat die Aufmerksamkeit der Pariser, ihre Furcht und Sorgen auf Europa, den Krieg und die Partheien gerichtet. Niemand darf

mehr Kutsche und Pferde halten; die Kleiderpracht und die Menge der Bedienten sind eingestellt; eine andere Art von Luxus, die für sein neues Reich besser taugt, ist an ihre Stelle getreten, ein ganz militärischer Kunstfleis, welcher Arbeitsleute, die durch den Mangel an Arbeit gefährlich geworden wären, beschäftigt. Die unruhige Thätigkeit des Volks wird von den Verwirrern zu ihrem Nuzen verwandt. Zweimal hunderttausend Hände schmieden Tag und Nacht die Piken des Aufstandes, Flinten für die Armeen. Täglich werden deren tausend oder eilfhundert aus den unzähligen Werkstätten dieser Stadt geliefert (14). Hundert Canonen, 4 — 6 — 8 Pfünder, werden hier alle Monate gegossen. Die Anstalten zu Meulan, Corbeil, Fontainebleau, so wie diejenigen, die in jeder Provinz errichtet worden sind, stehen mit dieser furchtbaren Thätigkeit in gleichem Verhältnis. Sie wird von allen Bürgerständen emsigst unterstüzt; denn alle fühlen das Bedürfnis der Ruhe, welche ihnen nur die anhaltendste Anstrengung verschaffen kann; bei allen ist die Angst, die sie vor den fremden Mächten empfanden, verschwunden; auf alle wirkt nur der Schreken, womit sie ihre gegenwärtige Lage erfüllt.

Um den Gemeingeist auf seinen Abwegen zu unterhalten, werden die Monarchen und Fürsten

täglich auf den Redner- und Schaubühnen mit den empfindlichsten Beleidigungen überschüttet. Was immer die Gemüther in Feuer sezen, Herzen verderben, zu Verbrechen aufmuntern, Königsmord stiften kann, wird mit dem ganzen Gepränge der Neuheit dem Pöbel, der sich durch dieselbe verführen oder blenden läßt, vorgetragen. Man macht von den Tugenden und den Lastern der Geschichte einen gleich grossen Mißbrauch; die Frevelthaten aller Zeiten und Oerter werden hervorgescharrt. Dreifarbige Fahnen, über welchen eine rothe Müze aufgepflanzt ist, flattern über allen Häusern; man trift darin überall auf Spuren der zügellosesten Ausgelassenheit, und sie sind mit den ärgerlichsten Aufschriften überladen. Schwachen oder Wankelmüthigen, die der Gleichheit, das heißt, dem Despotismus, ungetreu werden möchten, wird überall der Tod vor Augen gemahlt. Die Brustbilder aller Königsmörder, vom Brutus an bis zum Ankerström, sind im Convente und an allen Oertern, welche zu ihrer Aufmunterung die schiklichsten scheinen, aufgestellt; man schreibt dem Volk beständige Feste vor, um es durch alle Laster zu allen Frevelthaten anzutreiben (15).

Bei einem solchen Gewebe von Arglistigkeit, sieht der Theil des Volkes, der noch am mindesten roh ist, die Begebenheiten, die bisher innerhalb

und ausserhalb Frankreich Statt gehabt haben, als unwiderlegbare Gründe für seine Gesezgeber, und als siegreiche Beweise gegen die Fürsten an. Die Feinde der Ordnung kommen herbei, sie zu erstechen; die Gemäßigten treten zurück, um nicht zu ihrem Dienste gezwungen zu werden, da sie schon ihr Eigenthum mit Feuer und Schwerdt verheeret sehen mußten.

Der Convent und die Jakobiner haben eine Meinung ausgedacht, die der Krieg und die Partheien in dem größten Theile Frankreichs fortgepflanzt und festgesezt haben, und welche die Wuth der Armeen beflügelt; es ist diese: „Europa führe eben so wohl gegen die französische Monarchie als gegen die Jacobiner, gegen die Ohnehosenmänner, wie gegen die Königlichgesinnten, gegen das Gebiet wie gegen die Grundsäze den Krieg; der Gegenstand und Zwek derselben sey die Zerstükelung eines Bodens, der izt noch ihr Vaterland wäre; die Räumung des Elsasses, der Brand von Toulon, die vergebliche Sehnsucht dieser Stadt, so wie der Vendee, nach ihren Prinzen, und die Capitulationen von Mainz und Valenciennes, seyen der Beweis und die Folge hievon; die Cabinete, so wie sie nach und nach sich zu gemeinschaftlicher Vertheidigung der Sache aller Fürsten an einander anschlössen, nähmen dabei gar keine Rüksicht auf

die

die französische Geistlichkeit und den Adel; die Gleichgültigkeit für die Widerwärtigkeiten des Bourbonischen Hauses würde auf jeden Fall den Bösewichten, die Frankreich bedrüken, Mittel übrig lassen, diesen Krieg durch einige Aufopferungen zu ihrem Vortheil zu endigen; und bald müssen die Ermüdung und ihr eigener Vortheil die verbündeten Mächte zu Unterhandlungen bewegen, wobei, wenn auch der Sieg ausbleiben sollte, der frevelhafte, so wie der unglükliche Theil dieses Landes seine Rechnung finden würde."

„Die kriegführenden Mächte hätten, wenn nicht dieß ihre wirklichen Plane wären, den Königlichgesinnten die Ausrufung ihres Königes gestattet, und ihnen über einen ihnen so sehr am Herzen liegenden Gegenstand ihre Absichten bestimmt zu erkennen gegeben; sie hätten Frankreich seine monarchische Form, Besizungen und Rechte ausdrüklich zugesichert, die Ursachen eines Stillschweigens angegeben, welches alle Besorgnisse rechtfertigt, jeden Argwohn bestärkt, und mit der Fortsezung des kräftigsten Widerstandes beantwortet werden muß; sie hätten endlich in den Friedensvertrag, der einer grossen Nation vorgeschlagen oder aufgedrungen werden sollte, hineinbliken lassen."

So sprechen auf allen Seiten der Betrug und die Bosheit; und diese eigentlichen Worte sind selbst

aus dem Munde der vornehmsten Partheifühthird nachgeschrieben worden. Ich hielt es für Pflicht, sie hier getreu darzulegen, um die Arglist, womit man die Schwachheit und Unwissenheit des Pöbels berükt, aufzudeken. Ich scheue mich nicht zu sagen, daß die Personen, welche vor kurzem Frankreich verlassen haben, und einiges Zutrauen verdienen, durch ihr Zeugnis diese Behauptungen bestätigen werden.

Die List, den verbündeten Mächten diese geheimen Maasregeln aufzubürden, kömmt dem Convente so sehr zu statten, daß, wenn er, der Hinrichtungen müde, seine Henker einen Augenblik ausruhen läßt, die Jakobiner selber kein Bedenken tragen, den Königlichgesinnten den gemeinschaftlichen Vortheil eines Vaterlandes oder Bodens, welchen die Mächte erobern und zerstören wollen, vorzustellen. „Und sind wir nicht alle Franzosen?" rief ein Haupt der Jacobiner (16) in einer der Sizungen aus, welche Epoche in der Revolution machen;" die Königlichgesinnten, fährt er mit der nemlichen Frechheit fort, werden so gut als wir von den Mächten angegriffen werden; was sie an sich zu reissen im Sinn haben, werden sie erst beschüzen, und nachher alles hintansezen, was der Ausführung ihrer Entwürfe im Wege steht."

Um vollständig alle Stufen anzuzeigen, welche die Meinung, ehe sie sich in der allgemeinen Er=

schlafung verlohr, durchgeloffen hat, muß ich erinnern, daß Toulon sich an den verfassungsmäßigen König, zu dessen Rettern sich die Engländer und Spanier erklärt hatten, ergab. Diese Stadt öffnete auf diese Art ihre Thore der Monarchie. Aber durch ihren Fall hat eben diese Stadt, die vorher die Hoffnung der Monarchie war, die Begierde darnach, die ihren Einwohnern so theuer zu stehen kam, zum leisesten Stillschweigen gebracht. Ich muß beifügen, daß in diesem unglüklichen Königreich die Ungereimtheit der Volksmeinungen so groß, die Liebe zur ersten Constitution so stark war, daß der Convent glaubte, in den Augen des Volkes nicht besser die Ermordung seines Königes entschuldigen zu können, als wenn er dasselbe beredete, Ludwig habe seinen Eid gebrochen, und alle Kräfte zur Aufhebung einer Verfassung angewandt, wovon das Volk ganz begeistert war, und die es ungern wieder zertrümmert sah.

Man ist demnach in Frankreich überzeugt, daß wenn die Bedingungen, unter welchen sich Toulon ergeben hatte, getreu erfüllt worden wären, sich von Provinz zu Provinz eine grosse Mehrheit an die fremden Mächte angeschlossen hätte; und doch erkennen alle vernünftige Königlichgesinnte innerhalb und ausserhalb dem Königreiche, daß diese weit mehr demokratische als monarchische Constitution

von 1789. die erste Ursache seines ganzen Unglükes ist.

Die Vendee bekräftigt diese Behauptung. Dieser Krieg, über dessen Unfälle man noch mehr als über seine Siege sich wundern muß, und welchen man nach dem größten Verlust und nach Versiegung aller seiner Hülfsquellen immer wieder neu aufleben sieht, erfüllte das Herz der Tyrannen mit Schreken, und den Convent mit Bestürzung; Frankreich glaubte damals auf einen Augenblik, die Revolution würde nun mit ihren Beförderern und Mitschuldigen zu Grund gehen. Fünfhundert und fünfzig Canonen, und ungefähr 160,000 Flinten wurden der Republik in einem halben Jahre entrissen, oder giengen für ihre Vertheidiger verlohren. Es kostete sie 200, oder 220,000 Mann, und 900 Millionen (Livres), um die Fortschritte eines so beängstigenden Krieges zu hemmen. Die Besazungen von Mainz und Valenciennes kamen dabei ganz um. Die Zufuhr eines Theiles der für Paris erforderlichen Lebensmittel gieng dieser Stadt durch den Krieg in Poitou ab, und ist ihr noch nicht ersezt (17). Die Requisitionen, (Aufgebote zum Krieg oder zu Lieferungen) die Werbungen, die Kassen erfuhren eine Leere, welche bei der Entvölkerung und dem jammervollen Zustande dieser Departemente so bald nicht ausgefüllt werden wird.

Als die siegreiche Armee der Königlichen über die Loire gegangen war, als ihre Fahnen in Maine und in der Normandie wehten, stand Frankreich und Paris in der Erwartung einer entscheidenden Begebenheit. Das Schiksal wollte es anders; aber die Nationalversammlung gab ihre Angst nicht auf.

Die Vendee, welche der einzige Popanz des Convents war, und welche ihm für die Republik wahrhaftig gefährlich schien, hat nur darum eine so grosse Thätigkeit an den Tag gelegt, weil die einfachen und tugendhaften Bauren von Poitou, denen die Sprache der übrigen Franzosen, so wie alle Religions- und Staatsneuigkeiten fast ganz unbekannt sind, mit den verschiedenen Classen von Patrioten nichts gemein hatten; es war also wirklich eine Parthei, wovon alle Glieder, durch den nemlichen Geist für die nemliche Sache beseelt, alle Partheien der Dissidenten angriffen. Dieß ist aber auch einer der Gründe, warum ihre Fortschritte bei dem Gebiete, das sie erobert haben, stehen blieben, und warum sie sich nicht mit den übrigen Provinzen vereinigten, die fast alle von der verfassungsmäßigen Demokratie angestekt waren, oder welche wegen politischer Berechnungen auf der Wiederherstellung der Constitution beharrten. Und um deutlich zu zeigen, daß die Mehrheit von Frankreich dieser Meinung war, darf man nur bemerken, daß die Leute,

welche vom Convente am heftigsten verfolgt wurden, Anhänger der Constitution waren; denn man glaubte, daß es ihnen leicht werden müßte, alle Mißvergnügten, ausser den Einwohnern der Vendee, unter ihre Fahne zu bringen.

Der Convent kennt den Umfang der Gefahren, die daselbst seine Gewalt in der Meinung und in den Neigungen läuft, so gut, daß eine zu Nantes, Rennes, Niort und La Rochelle vertheilte Macht von 75,000 Mann diese Departementer, welche sie kaum im Zaume hält, und wider welche sie eben so sehr als gegen die Vendee auf ihrer Hut ist, nicht verlassen hat. Denn das unerhörte Elend, unter welchem alle Franzosen, die keine Diener und Handlanger des Conventes sind, schmachten, macht ihnen jede Art Mittel, durch welche sie davon befreit werden können, noch weit schäzbarer, als ihre Vorurtheile oder Constitutionsgrundsäze. Es ist folglich kein Zweifel, daß ein grosser Succurs, den man unmittelbar in die Vendee schiken würde, die Bewohner jener Gegenden zusammengebracht hätte und noch zusammenbringen würde, weil sie, zwar unstät in ihren Grundsäzen, doch nur noch einem Gedanken, einer Empfindung Raum geben, nemlich der Tyrannei zu entrinnen. Bei der fast allgemeinen Meinung, die in Frankreich herrschte und noch herrscht, daß blos durch die Vendee die Con-

trerevolution geschehen könnte, darf man für gewiß annehmen, daß der Erfolg derselben, wenn er bald Statt hätte, entscheidend seyn müßte. Nie aber bedurfte die Vendee einer schleunigeren Hülfe, als eben jezt. Durch das Auseinanderliegen ihrer Truppen, durch die Verminderung ihrer Anzahl, durch das Weglaufen der Bauren, wozu Noth, Furcht und Muthlosigkeit sie bewogen haben, ist ihre Macht bis auf 24,000 Mann zusammengeschmolzen (18). Man mußte, als ich Frankreich verließ, befürchten, diese wakeren Krieger möchten, wenn ihnen nicht schleunig starker Beistand zugesichert und geschikt würde, nie wieder in der furchtbaren Lage, die im vorigen Jahr so grosse Hoffnungen erwekte, auftreten; nur ein französischer Prinz kann mit ihnen eine grosse Eroberung bewirken.

Auch die Religion fleht um diese Hülfe. Das Volk verehrte noch, bei meiner Abreise, seine alten Geistlichen, und verachtete die geschwornen Priester, wovon die meisten in den Zuchthäusern sizen, und die übrigen von den tugendhaften Leuten, denen sie ihren Gottesdienst und Gott raubten, täglich in den Kerker geworfen werden. Dieser Theil der Geistlichkeit, von ihr durch Meineid und Gottlosigkeit getrennt, wird auf dem Lande bereits, so wie es seine Aufführung verdiente, verabscheuet, und überall ist ein einmüthiges Urtheil über ihn ge-

prochen. Aber zum Unglük erzeugte diese Verachtung gegen die Geistlichen, die Gleichgültigkeit gegen die Religion. Diese Gleichgültigkeit, durch die Verdorbenheit der Sitten und die Unterhändler des Heilsausschusses auf allen Seiten befördert, wird unter dem Volke einen neuen Gottesdienst einführen, wenn ihm nicht bald die Religion seiner Väter, mit der Macht und dem Schuze, welche sie ihm erhalten sollen, wiedergegeben wird. Diese sittliche Epoche der französischen Revolution würde für Europa der verderblichste ihrer Ausbrüche seyn.

Von der Hungersnoth, wozu die Zeitungen so lange Hoffnung gegeben haben, läßt sich nichts erwarten. Zu Paris war sie eines der Mittel, deren sich der Gemeinderath, den Convent anzugreifen, bediente; allein dieser hat sich der Lebensmittel bemeistert; nachdem sie in der Hauptstadt schwer zu bekommen (19), aber rings um sie her im Ueberfluß vorhanden waren, sind sie wieder hervorgekommen. Nicht als ob nicht einige Provinzen, Guienne besonders, einen gänzlichen Mangel daran gelitten hätten. Allein ausser dem sehr bekannten Grunde, warum der Convent eine Provinz, worinn er die Foederalisten fürchtete, mit dieser Plage heimgesucht hat, hat man daraus, so wie aus allen übrigen Provinzen, das Korn weggeführt und an den Gränzen gehäuft, damit der

Ueberfluß neue Vertheidiger dahin lokte. Als die Gränzen hinlänglich mit Korn versehen waren, wurde ein Theil desselben den Bewohnern des Innern zurükgegeben. Die genaue Vertheilung, die seit vier Monaten in den Departementern Statt gehabt hat, und die Sparsamkeit, die eine Folge davon gewesen ist, lassen hierüber keine gegründete Unruhe mehr übrig.

Gegenwärtig fehlt es Frankreich bei weitem nicht an Korn, man wird ruhig auf dem fruchtbarsten Theile seines Bodens eine schöne Erndte einsammeln. Der Akerbau hat seine gehörige Wartung erhalten; man hat ihm die Aufmunterung, die neue Hände verschafft, gegeben; und bei einer Regierung, wo der Soldat darauf zählen kann, daß sein Aker von einem Mitbürger gepflügt werden wird, in einem Reiche, wo die für den Umfang desselben noch ziemlich starke Bevölkerung in einem Augenblike dem Land die Menschen, welche die Städte von demselben erhalten haben, wieder erstattet, darf man eine allgemeine Hungersnoth unter die Plagen verweisen, womit der Zorn Gottes nur selten die Menschen heimsucht.

Je geringer übrigens der Ueberfluß an Getreide wäre, desto mehr würden die Soldaten die Gränzen des Reiches überschwemmen; der Hunger und die Raubsucht würden gemeinschaftlich sie verhee-

ren, und die Alliirten hätten alsdenn mit einer neuen Verzweiflung zu kämpfen, eine Hinderniß mehr zu besiegen, und einer grössern Gefahr auszuweichen.

Die Thiere, welche dem Menschen zu seinem Unterhalt nothwendig geworden sind, werden schneller aufgezehrt, als die Natur sie hervorbringt; allein dieser Abgang kömmt den Armeen zu statten, und um den Genuß derselben täglich zu vermehren, verdammen sich die Provinzen, theils freiwillig, theils im Namen des Gesezes, zur Enthaltsamkeit; hierdurch wird das Fleisch in gewissen Gegenden äusserst selten, da man in andern, besonders in der Normandie, einen ziemlichen Ueberfluß daran hat. Merklich nehmen die Pferde an Zahl und Güte ab. Was der Convent aus der Schweiz oder durch die neutralen Mächte herbeischaffen kann, ersezt den ungeheuren Abgang nicht, welchen täglich übertriebene Strapazen, die Zufuhren und die Armeen verursachen. Doch muß man, der Wahrheit zur Steuer, gestehen, daß der Akerbau ungefähr so viele Pferde hat, als er braucht. Die erstaunliche Verschwendung mit denselben ist bisher fast blos von dem ehmaligen Luxus, der Handlung, und von den Bequemlichkeiten des Lebens bestritten worden. Selbst die Posten sind so überflüßig versehen, als sie es immer gewesen sind, und

ihre Bedienung litt weder durch Unterbrechung, noch durch Verzögerung.

Man verfertigt zu Sedan, Louviers, Elboeuf, und in den grossen Manufakturen die Tücher nicht mehr so sorgfältig, aber mit grösrer Betriebsamkeit. Ihr höherer Preis und die Leichtigkeit, dem ihn bestimmenden Geseze auszuweichen, verschaffen diesem Zweige des Kunstfleisses Hülfsmittel, welche durch die französische Wolle noch eine Zeitlang bestehen werden. Mit dieser kann man die Nation bis zum Ende des Jahres 1796 kleiden. Das kostbare Thier, das sie trägt, steht unter dem unmittelbaren Schuze des Conventes, und schon hat der Aufwand davon abgenommen.

An Eisen, Blei und Kupfer ist noch einiger Vorrath da; die Häuser der Privatpersonen und die öffentlichen Denkmäler haben fast alle das ihrige. Bisher hielt man zu den Bedürfnissen der Tyrannei diese unermeßliche Hülfsquelle für überflüßig. Erz, gegossen und ungegossen, füllt die Strassen und Flüsse an. Viertausend Gloken liegen wirklich zu Rouen, an dem Uferpflaster der Seine, zu einer Umwandlung in Canonen bereit. Alle Provinzen bieten in diesem Fache verhältnismäßige Hülfsquellen dar. Die französische Nation benuzt sie alle, in der Hoffnung, die verbündeten Mächte

zu ermüden, und ihnen den Sieg über sie unmöglich zu machen.

Leder, Seife und Unschlitt sind ganz nicht mehr vorhanden; nur mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten gelangen selbst Personen aus der Volksklasse zu einer unzulänglichen Portion dieser unentbehrlichsten Bedürfnisse. In verschiedenen Gegenden, sogar zu Paris, wird das Weißzeug mit einer Mischung von Kreide und Fett gewaschen. Die wohlhabendsten Leute sehen sich genöthigt, hölzerne Schuhe zu tragen, und ihre Schuhe an die Armeen abzugeben. In gewissen Theilen der Republik werden die Matrazen und das Weißzeug in Ansprache genommen. Der Augenblik war nahe, wo in ganz Frankreich diese Maasregel allgemein gemacht werden sollte.

Ueberall stekt das Volk in der entsezlichsten Noth (20). Butter, Gesalzenes, Gemüse, alles wird ihm entzogen, alles zum Vortheil der Republik in Ansprache genommen; es muß ihr, auf die erste Forderung eines Commissarius oder Beamten, die zu seinem eigenen Unterhalt nothwendigen Lebensmittel liefern, sogar sein Vieh, das man lebendig gewogen, in ein Verzeichnis eingetragen, und ihm nun gleichsam zur Verwahrung gegeben hat. Oel, Bier, Branntewein werden

täglich seltener; das Futter und der Haber werden noch vor ihrer Einsammlung abgefordert.

Persönliche Frohnen sind überall geboten. Die Pächter und Akersleute werden täglich zu den beschwerlichsten Fuhren, fünfzig Stunden von ihrer Wohnung weg, gebraucht, ohne daß sie ihren Lohn fordern dürfen. Wer sich dagegen sezt, und sich auf seine Rechte beruft, wird ins Gefängnis geschleppt; der Vater muß seinen Sohn angeben, und ihn, wenn man ihn zum Soldaten verlangt, selber herbeizuschaffen bemüht seyn; denn wer sich dem Aufgebote durch die Flucht entzieht, wird als ein Ausgewanderter angesehen, und seine Familie sieht sogleich sein ganzes Vermögen in Beschlag genommen. Die Verzweiflung ist allgemein; allein die Furcht schließt ihr den Mund zu; es fehlt dem Volke an den nothwendigsten Artikeln; allein man verspricht ihm nahen Ueberfluß und Frieden; es leidet, aber es hofft *);

---

*) Diese Hoffnung läßt sich mit der kaum angekündigten, nur durch den allgemeinen Schreken unterdrükten Verzweiflung nicht vergleichen, so wie einige Behauptungen dieser sonst äusserst interessanten und das Gepräge der Wahrheitsliebe tragenden Schrift mit andern Säzen derselben im Widerspruche zu stehen scheinen.

Der Salpeter wird in dem ganzen französischen Reiche einer fruchtbaren oder (21) verrätherischen Erde entrissen; man verfertigt ihn mit grösserm Erfolg, als man nach den ersten Versuchen hoffen durfte. Kunstverständige, die in alle Theile der Republik geschikt wurden, haben dort mit grenzenlosem Eifer Zöglinge gebildet. Eine Million Menschen beschäftigt sich mit dieser Arbeit, auf welche die stärksten Belohnungen gesezt sind. Dennoch ist dieser Zerstörungsstof bei weitem nicht in so grosser Menge vorhanden, als andere Kriegswerkzeuge; überdies ist er von weit geringerer Beschaffenheit, als derjenige, den die fremden Armeen gebrauchen. Die neutralen Mächte kommen auch hierinn Frankreich zu Hülfe und berechtigen es zu grossen Hofnungen.

Die Requisitionen, diese neue Art von Despotismus, welche zu einem einzigen Gebrauche, nemlich zur Vertheidigung desselben, alle Bedürfnisse, alle Menschen, und alle Hülfsmittel der Gesellschaft auffordert, die Requisitionen hatten lange die Land- und Städtebewohner mismuthig gemacht, überall Aufstand erregt, aber endlich den Gemüthern den Grad von Schreken eingeflößt, dem nichts widersteht.

Sie sind izt, in der Meinung der Nation, nothwendig, um Feinde zu bestreiten, von deren Muth man dem Volk den Begrif wilder Rohigkeit beige-

bracht hat. Jeder Franzose glaubt diesen Theil seines Eigenthums zu der Erhaltung des andern zu verwenden. Jedes Departement wähnt, den Frieden, den es beständig hoft, zu beschleunigen. Der Heilsausschuß hat vom ersten Augenblike an diese abscheuliche Maasregel so festgesezt, daß er noch eine Zeitlang mit dem Güter- und Capitalvermögen der Einwohner nach Belieben schalten, Menschen und Assignate in die Welt schiken, Land- und Städtebewohner in jeden Strich seines Reiches versetzen kann.

Eine vollständige Armee von achthundert fünfzigtausend Mann ist wirklich im Felde. Diese Zahl kann vermehrt werden, und dieser Zuwachs ist zu befürchten, wenn durch die Erndte und die Saat der Unterhalt des neuen Soldaten gesichert, und der Landmann nicht mehr in seinem Hause nöthig seyn wird. Am Ende des Feldzuges würde, nach aller Wahrscheinlichkeit, Frankreich seine bisherige Anstrengung verdoppeln, um einen allgemeinen Offensivkrieg zu führen, wenn nicht der Erfolg der Alliirten den Hofnungen derjenigen, die auf ihren Beistand warten, entsprochen haben sollte.

In Ansehung der Finanzen ist der Convent für den gegenwärtigen Augenblik dem vereinigten Europa überlegen. Sieben Neuntheile des Bodens gehören der Republik. Diese beständige Hypothek eines Papiers, das keiner mehr bedarf, ist durch

die Schnelligkeit, womit die Güter täglich, und immer zum Vortheil des Conventes, ihre Herren ändern, unerschöpflich geworden; die Versammlung hat den Vorsaz gefaßt, den ganzen Boden Frankreichs der Nation zuzuwenden, das Gebiet, als öffentliche Schuld, in das grosse Buch einzuschreiben, (22) und zum zweitenmal das Eigenthum der Geistlichkeit und des Adels an sich zu reissen, (23) unter dem Vorwand, daß es um einen weit niedrigern Preis, als den sein wahrer Werth erwarten ließ, entäussert worden sei.

Das Gesez des Maximum, das den Preis aller Bedürfnisse, auf welche es angewandt wird, festsezt, bestimmt den eigentlichen Werth der Assignaten. Privatpersonen können bei Austauschungen leicht dieses Gesez umgehen, und eben dieser Umstand bewährt die Vollziehung desselben zum Nuzen der Republik, die fast allein den Vortheil davon genießt. Acht tausend Millionen Livres in Assignaten stehen wirklich in verheerendem Umlauf; der Finanzausschuß selber hat diese entsezliche Wahrheit feierlich anerkannt. Keinem Handelsmann in Frankreich ist es unbekannt, wie leicht ihre Zahl, durch die Weglassung der Numern auf denselben, auf eine weit höhere Summe getrieben werden könne; und es gibt keinen Franzosen, der sich nicht täglich auf eine unglükliche Abänderung versehe,

welche

welche in seinen Händen dieses schwache Ueberbleibsel seines Vermögens zernichte.

Der Convent hat zu verstehen gegeben, daß das baare Geld bald wieder zum Vorschein kommen würde; und diese Hofnung hat nichts als Furcht erwekt. Doch hat er wegen des Krieges noch keine freie Wahl in den Hülfsquellen; denn die Staatsausgaben belaufen sich täglich im Ganzen auf fünfzehn bis sechszehn Millionen. Die Monate März und April, wo der Feldzug eröfnet wird, kosten wegen der nöthigen Zurüstungen täglich fünf bis sechs Millionen mehr (24); aber man besorgt die Einführung eines neuen Papiergeldes, welches die Assignaten aufheben würde, so wie diese die klingende Münze verschlungen haben. Der Gebrauch der Assignaten würde dadurch auf die Erkaufung der Nationalgüter eingeschränkt werden.

Ungefehr fünfhundert Millionen in Gold oder Silber liegen in den Kisten des Conventes. Die Münze zu Paris, in welche alles rohe Metall, das in den Münzen der Provinzen verwahrt lag, seit ihrer Aufhebung gebracht wurde, enthält daran für etwa siebzig Millionen; die hinterlegten Gelder, die Ausgrabungen und Hinrichtungen vermehren täglich den Vorrath der Baarschaft. Die völlige Ausleerung der Kirchen in Frankreich hat 32 Millionen eingebracht. Es ist nunmehr in dem ganzen Umfange dieses Königreiches nicht ein einziges hei-

liges Gefäß mehr übrig; man hat sogar die Hauskapellen der ihrigen beraubt. Seit acht Monaten sind zu Paris alle Kirchen ganz geschlossen, und in den Provinzen werden sie es fast alle nach und nach.

Es scheint der Vernunft widersprechend, aber es ist nicht unmöglich, daß einst die französische Republik mit der Münze aller Nationen im Kampfe auftritt, und daß sie zu der Zeit, wo alle Völker in ihren Ländern ganz ihre Baarschaft erschöpft haben werden, alle Auflagen abschaft, weil die Staatsgüter sie dazu in den Stand sezen, während daß alle Mächte die Abgaben in ihren Ländern auf den äussersten Grad erhöht haben werden.

Der Heilsausschuß hat die Colonien aufgegeben, in der Ueberzeugung, daß Amerika und Europa sich immer um den ihnen unentbehrlichen Verschluß ihrer Waaren in Frankreich bemühen werden. Das Geld, die Menschen, die Anstrengung, welche auf die Seemacht hätte verwendet werden müssen, werden die Hülfsquellen für die Landmacht vergrössern, und das französische Volk, welches sich bereits an die Entbehrung der Artikel des Luxus gewöhnt hat, wird von Europa wenig, aber dieses immer viel von ihm begehren. Nach diesen Grundsäzen verfährt der Convent; und er hat sie der Nation so tief eingeprägt, daß er ihre Häfen zerstören, ihre Schiffe verbrennen, die Barbarei so zu

seiner Schuzwehr machen, und dem Handel aller Nationen, durch Zerstörung des französischen, einen tödtlichen Streich beibringen kann. Er scheint auf den Fall der äussersten Noth zu Ergreifung dieser verzweifelten Maasregel entschlossen. Allein nach der vollständigen Niederlage, die er neuerlich zur See erfahren hat, und nach dem, was mir von den stolzen Entwürfen der Mitglieder des Heilsausschusses bekannt ist, zweifle ich nicht, daß sie die schleunige Errichtung einer neuen Flotte für sehr wichtig ansehen, und sie bald zu Stand bringen werden.

Ich habe gesagt, daß Paris die unermeßliche Werkstatt sei, wo die Meinung, die Waffen und die Verbrechen der Republik geschmiedet werden. Der Gemeingeist kann hier keinen Augenblik ausruhen. Auf die Hinrichtungen folgen die Schauspiele; die Hinrichtungen sind für das Volk und seine Tyrannen ein unentbehrliches Schauspiel geworden. Die Neugier will nichts von ihren Rechten verlieren; die Menge der Schlachtopfer scheint sie noch anzufeuern, und selber ein Bedürfniß geworden zu seyn.

Mit einem Heldenmuth, der sich immer gleich geblieben ist, endigen dort die Königlichgesinnten ein Leben, das auch der Tod noch mit Ehre krönet. (25) In dem so grosmüthigen und so schmerzhaften Beispiel, welches der tugendhafteste der

Könige, und die größte der Königinnen ihnen zum Muster hinterlassen haben, scheinen sie ihren lezten Trost zu finden.

Die Bösewichter, (vom Herzog von Orleans und vom Pater Duchêne an, bis zum Brissot und Danton) welche durch ihre eigene Verbrechen endlich aufs Schaffot gebracht werden, besteigen es mit der wirklich erstaunlichen Standhaftigkeit, die von der Wuth ihrer Meinungen oder von der Gewisheit herzukommen scheint, daß sie zu keiner Zeit Vergebung zu hoffen gehabt hätten. (26)

Das Geschlecht, welchem die Natur nur Empfindsamkeit und Annehmlichkeiten verliehen zu haben schien, hat an Stärke und Muth, selbst diejenigen Männer, die davon die stärksten Beweise gaben, übertroffen. Eine solche edelmüthige Aufopferung vermag nichts über einen so lange irregeführten Pöbel, dem seine Tyrannen so mächtig waren, alles Gefühl von Menschlichkeit auszuziehen. (27) Man hat dem französischen Volke sogar das Andenken an die charakteristische feine Lebensart und Sanftmuth, wodurch es sich von allen Nationen unterschied, genommen; und täglich stürzt man es, mit seinen eigenen Lastern, mit der ganzen Heuchelei der Freiheit, und mit allen Schattenbildern der Oberherrschaft, nach Athen und Rom hinein.

Die wütigsten, auf einen entsezlichen Grad

vervielfältigten Zeitschriften (28) unterhalten immer die Trunkenheit des Volkes. In grosser Menge und mit einer Schnelligkeit, die ein neuer Triumph sind, tragen sie den Sieg und den Haß gegen die Besiegten durch das ganze Reich. Sie kleiden die Unfälle und die Niederlagen so künstlich ein, legen sie auf eine so vortheilhafte Art dem Volke vor, daß eben dieser Verlust ein starker Grund zur Aufmunterung und die Quelle aller Opfer wird. (29) Frankreich hat in seinem Innersten und so nahe bei Paris seine Feinde gesehen, daß sie sich nicht mehr schmeicheln dürfen, ihm Schrecken einzuflößen. Seit dem Rükzuge des Herzogs von Braunschweig *) fürchtet man den Feind, wenn er auch unter den Mauren von Pa-

---

*) Der Text heißt: la retraite de M. le Duc de Brunswik a reculé les frontiéres jusques sous les murs de la capitale, der Rükzug des Herzogs von Braunschweig hat die Grenzen bis unter die Mauren der Hauptstadt erweitert. Dies ist ein Oxymoron. Seitdem Mirabeau die Dunkelheit des Styls aus Deutschland nach Frankreich verpflanzt hat, fängt man auch zu Paris an, eine natürliche Schreibart zu verachten; Undeutlichkeit im Ausdruk, Verworrenheit in den Begriffen, Bombast, neue Kraftworte werden izt auch in Frankreich für Zeichen des Genies gehalten. Mehrere Stellen dieser sonsten rein und schön verfaßten Schrift sind davon angestekt.

ris stände, eben so wenig, als wenn er an den Grenzen wäre. Eine Macht, die unaufhörlich die Oerter, die sie im Besize hatte, räumt, ist, nach dem Sinne des Volkes, weit schwächer, als eine solche, die nie vorrükt; und die französische Revolution, so wie die Armeen, die dafür streiten, wollen mit der nemlichen anhaltenden Thätigkeit, die sie gegen ihre Feinde an den Tag legen, angegriffen werden. Die Langsamkeit, die Klugheit, die militairischen Einsichten, womit die Angriffe der verbündeten Mächte geleitet, und die Plane ihrer Feldzüge entworfen werden, besonders die Absichten, die ihnen die Verleumdung und Bosheit leihen, vermindern täglich im Innern eines Reiches, das vom Schreken beherrscht wird, die Zahl ihrer Anhänger, ihre geheimen Verständnisse und die für sie genährten Wünsche. Wann einst der Schreken zur Stille geführt hat, wann die Selbstverleugnung zur Gewohnheit geworden, und der süssere Genuß der persönlichen Sicherheit und Ruhe, den die Tyrannen Frankreichs ihrem Vaterland zu versprechen noch so dreist sind, an die Stelle der Bedürfnisse des Luxus getreten seyn wird, so ist zu besorgen, die alliirten Mächte möchten alsdenn allein mit ihren Armeen in einem Lande seyn, wo izt so viele Schlachtopfer sie hinrufen *).

*) Dies kann wohl nichts anders heissen, als daß die verbündeten Mächte endlich in Frankreich eindrin-

Zwei und zwanzig tausend Personen liegen in den Gefängnissen der Hauptstadt, oder werden in ihren Häusern bewacht. Sechshundert drei und fünfzig tausend saßen zur Zeit des 26 Aprils in den Provinzen fest. (30) Dazu kommen alle Edelleute, welche die Decrete zwangen, zu gleicher Zeit Paris, die festen Pläze und die Seestädte zu verlassen, und sich vor der Municipalität des Ortes, wo man ihnen ihren Wohnplaz aufzuschlagen gestattete, täglich zu stellen. Dreihundert Personen kommen alle Tage im ganzen Reiche durch Hinrichtungen um. Wegen der grossen Schwierigkeit, dem Tode zu entrinnen, ist der Selbstmord

---

gen, aber dort niemand mehr zu bestreiten haben werden, weil jedermann des Krieges müde seyn wird. Wie reimt sich aber diese Weissagung mit den andern Behauptungen dieses Abschnittes? Und ist es nicht desto besser, wenn die Mächte ruhig in Frankreich fortschreiten können? Vielleicht wollte der Verfasser, den eine unverkennbare Absicht bei dieser ganzen Schrift leitete, hier etwas anders sagen; aber diesen Sinn geben seine Ausdrüke. Allzugrosse Sucht nach Feinheit erzeugt immer eine gespannte, dunkele Geziertheit im Style, welche noch durch den herrschenden unreinen Geschmak vermehrt wird. Demungeachtet verdiente diese Schrift in mehr als einer Hinsicht eine Uebersezung.

Uebers.

so gewöhnlich geworden, daß man kaum darauf achtet. Die Vertreibung aus seinem Besize, der Verdruß, alle Krankheiten, die eine Folge desselben sind, vermehren die Entvölkerung. Es ist beinahe zuverläßig, daß alle diese Ursachen, in Verbindung mit dem einheimischen und auswärtigen Kriege, Frankreich bereits zwölf oder dreizehnmal hundert tausend Menschen kosten.

Die Provinzen, die von der Schwärmerei und dem Gemeingeiste, welche zu Paris herrschen, weniger beseelt sind, die durch den Mangel, den sie an allem leiden, den Ueberfluß in der Hauptstadt der Revolution erhalten müssen, in dieser Stadt, welche das Land, das sie ehedem durch ihren Prachtaufwand arm machte, izt durch ihre Verbrechen in Dürftigkeit stürzt, die Provinzen, sage ich, empfinden mehr die ganze Last der Revolution, und verabscheuen sie heftiger. Allein ein zu mannichfaltiges Privatinteresse bindet sie an das Schiksal von Paris, sie werden von zu vielen Gefahren überall bedroht, als daß sie es wagten, sein Joch abzuschütteln. Der Schuz des Auslandes ist noch in zu grosser Entfernung, sie halten ihn für allzu ungewis, als daß sie nicht die Schande und die Leichtigkeit der Sklaverei dem gewaltsamen Zustand und den schreklichen Folgen der Empörung vorziehen sollten. Misvergnügte giebt es überall; Rebellen wird es nirgends geben, es sey denn da,

wo die Fahnen des Sieges und des Friedens auf ebendemselben Walle wehen werden.

Artois, die Picardie, Bretagne, hauptsächlich die Normandie, sehnen sich auf allen Seiten nach einer neuen Ordnung der Dinge. Die ganze Volksmasse dieser Provinzen, wartet nur auf Hülfsmittel, auf eine sichere Gelegenheit, und auf Anführer, um sich zu empören, und öffentlich sich gegen den Convent zu erklären. Der ersten Flotte, die sich zeigen wird, wird die Normandie ihre Häfen öffnen; sie wird sich izt ganz zu der ersten weissen Fahne, die auf ihren Küsten wehen wird, schlagen, wenn sie auf wirkliche Unterstüzung zählen kann; aber keinen Augenblik früher wird sie aufstehen, als bis der Succurs, auf welchen sie hoft, angekommen ist.

Folglich darf man, ohne irgend einen vorhergegangenen grossen Erfolg der Alliirten, ohne irgend einen gewaltsamen Ausbruch im Convente oder zu Paris, (und kein Deputirter zeigt die Seelenstärke, die Eigenschaften, welche eine solche Hoffnung rechtfertigten) keine grosse Umänderung im Innern, welche für die Mächte Europens vortheilhaft wäre, erwarten. Sie würde beinahe unmöglich werden, wenn der Heilsausschuß die Mächte zum Frieden zwänge. Die Deputirten von einigem Einfluß, selbst Roberspierre, würden vielleicht das Blutge-

rüste besteigen, ohne daß deswegen eine sehr wesentliche Veränderung der Dinge erfolgte. Der Geist der Revolution würde diese grosse Begebenheiten überleben, und eine neue Nationalversammlung würde alle Grundsäze derselben beibehalten; denn die Macht gehört dem Sansculottismus, und Europa allein kann sie ihm entreissen.

Freilich werden einige Deputirten, als Schlachtopfer ihrer niedrigen Ränke und schlechter Denkungsart, umkommen; durch ihre einzeln gefaßte Entwürfe wird sich der Heilsausschuß nicht haben aufhalten lassen, und ihr Tod wird seine Macht vergrössern. Wenn nicht auf eine ausgezeichnete Art das Glük sich gegen die Armeen der Republik erklärt, so darf man sich vor dem Ende des Feldzuges auf keine grosse Parthei, auf keine grosse Verschwörung versehen. Aber es ist zu befürchten, daß bis dahin der Heilsausschuß Frankreich eine neue Regierung gegeben habe, und daß Roberspierre das Haupt derselben sey. Seit sieben Monaten scheint der Plan zu seyn, daß man einen nicht sehr zahlreichen, repräsentirenden und durch Wahl zu ernennenden Senat errichte, welcher zuerst blos für einen bestimmten Zeitpunkt versammelt, bald aber nach dem Willen eines Rathes verlängert werden oder fortwähren soll. Die Mitglieder desselben würden für ihr ganzes Leben gewählt werden, und

unter einem unabsezbaren Präsidenten stehen, der einen Titel führte, womit man noch keinen deutlichen Begriff verbunden hätte; dieser würde der prunklose König einer in Fesseln liegenden Republik seyn; er wäre mit der grösten Gewalt, mit der Macht der Meinung, bekleidet, würde allen Partheien, die in Frankreich sich darein theilen, ein Schattenbild von dem, was sie wünschen, gewähren, und sie vor dem, was sie fürchten, bewahren. Denn man kann sichs nimmer verhelen, der Mann, welcher der französischen Nation die persönliche Sicherheit und Eigenthum wieder verschaffen kann, ist sicher, izt über sie zu herrschen. Der allgemeine Ueberdruß giebt schon zum voraus zu jeder künftigen Regierungsform die gesezliche Bestätigung.

Dieser Plan geht seit vier Monaten nach und nach in die Wirklichkeit über. Man schließt das Volk von jeder Ernennung zu den bürgerlichen Aemtern, zu den municipal- gerichtlichen und Finanz-Bedienungen aus. Die Zusammenberufung der Primarversammlungen ist verboten. Die Revolutionsregierung, das heißt, das Recht, alle Geseze, sogar diejenigen, die sie selber bekannt macht, zu verlezen, wird für die ganze Dauer des Krieges, aus vorgegebener Nothwendigkeit, förmlich angenommen und festgesezt. Der Heilsausschuß vergiebt alle Stellen, alle hohe Aemter. Nie

war seine Macht so unermeßlich, nie mehr anerkannt, während daß ein grosser Theil der Revolutionsausschüsse der ihrigen beraubt zu werden im Begriffe steht. Die planmäßige Vertreibung der Eigenthümer aus ihren Besizungen verursacht, daß man täglich Verbrechen andichtet, und die Eigenthümer und privilegirten Personen auf das Blutgerüste schleppt; es scheint fest beschlossen zu seyn, daß man diejenigen, die nicht auf diese Art umgekommen sind, verbannen und mit Gewalt aus dem Reiche führen wird (31); die Vertheilung der Ländereien an die Armee und an die der neuen Macht unentbehrlichen Helfershelfer, die Befreiung von allen Abgaben, womit man umgeht, und der Friede würden diese neue Regierung befestigen, und so würde dieses neue Volk entstehen, welches alle Regierungen an sich zu reissen, alle Thronen umzustürzen droht, wenn nicht Europa stark genug wäre, ihm Einhalt zu thun, oder wenn die Mächte bei Bestreitung desselben mit zu vieler Langsamkeit zu Werk gehen sollten; denn es ist nun jeder Augenblik kostbar. Die französische Republik wird zu Grund gehen, oder die Monarchien und Regierungen Europens erreichen mit diesem Jahrhundert ihre Endschaft; dieß sind die Entwürfe, wozu täglich der Heilsausschuß sich frei und öffentlich bekennt; dieß sind die eigentlichen Worte, die Ro-

berspierre und Barrere unaufhörlich im Munde führen.

Jeder Tag vermehrt diese Besorgnisse; die französischen Laster sind erschöpft; Roms und Griechenlands Laster fangen an. Man sinnt, seit einem Jahre, für dieses Volk, das, von seinen Gewohnheiten und uralten Herkommen nichts zu behalten, verdammt ist, auf eine neue Nationaltracht. Die Herrschaft der Sinne wirkt so mächtig auf den gemeinen Haufen, daß die Franzosen über einem griechischen und römischen Gewand vielleicht ihr altes Vaterland vergessen würden. Gymnasien zum Rennen und Kämpfen, Triumphfeste, ein Eichenkranz, das Pantheon, Schaupläze, die dem Volke eingeräumt, und nach den Mustern des Alterthums, welche der Zahn der Zeit geschont hat, erbaut werden, würden lange das sklavische Volk mit dem Scheine der Freiheit täuschen. Durch eine Religion, deren Häupter den Gott der Siege und der Gerechtigkeit auf eine neue Erde herabriefen, würde vielleicht seine Sehnsucht nach den vorigen Zeiten vollends ganz erlöschen, und seine neue Gelübde würden aufrichtig werden.

Von diesen Grundsäzen, die zu den öffentlichen Schulen Anlaß gegeben haben, kann man leicht auf diejenigen schliessen, die darinn gelehrt werden sollen. Die gegenwärtige Generation, von dem

Laster selber groß gesäugt, wird dort zu einem Volke gezogen, welches das gefährlichste für die Welt werden muß, weil Uebung seines Muthes ein Bedürfnis für dasselbe seyn, und es sich in der Nothwendigkeit befinden wird, die Republik in ihrer militairischen Verfassung zu behaupten, und Grundsäze auszubreiten, die zwar die unrichtigsten, aber auch die blendendsten sind, gegen welche je Menschen zu streiten gehabt haben; ich meyne die Anmassung der Oberherrschaft, die Ungestraftheit bei der Gleichheit, und den Raub für rechtmäßig anerkannt.

Nach dieser Kenntniß von dem Zustande Frankreichs und den Absichten seiner Tyrannen darf man nun sagen, daß jeder Friede, jeder Vergleich, jede Unterhandlung mit ihrer Republik der höchste Frevel gegen die gesellschaftliche Ordnung seyn würde*). Sie will das allgemeine Eigenthum an sich reissen oder zerstören. Welcher Vertrag wäre überdieß für Leute heilig, die geschworen haben, sie alle zu brechen? Europa würde durch Unterbrechung des

*) Dieser Saz war wahr, so lang Roberspierre lebte, und sein Anhang das Uebergewicht hatte. Izt da die gemäßigte Parthei die Oberhand gewinnt, werden auch die sansculottischen Grundsäze, welche auf die Umstossung aller Regierungen abzwekten, menschlicheren Gesinnungen weichen. Uebers.

Krieges sein Unglük nur aufschieben, nicht abwenden. Der Keim der Revolutionen muß in Frankreich ausgejätet werden, oder jede Regierung gewärtig seyn, daß bald die ihrige hereinbreche.

Alle Bemühungen des Heilsausschusses gehen auf diesen Zwek los; er sieht ihn so sehr für die Grundlage an, auf welche sich mit Festigkeit seine Herrschaft bauen lasse, daß er mit unermüdeter Beharrlichkeit und Thätigkeit einen Theil seiner Schäze und eine Menge von Freiheitsaposteln zur Fortpflanzung seiner Grundsäze und Verbrechen gebraucht. Er sucht, sie in Piemont, in Polen, Italien, in Brabant, und bis nach England zu verbreiten. Eine sehr starke Summe wurde zu diesem Ende mit Anfang des März nach Warschau geschikt (32), und der ganze Hausschmuk von Frankreich wurde weggenommen, um den Divan in Versuchung zu führen, und die beiden kaiserlichen Höfe mit einem Angriffe der Pforte zu schreken.

Man hat nun die Hülfsquellen und die Entwürfe des Heilsausschusses gesehen. Nur mit ihm selber werden seine Entwürfe erlöschen; seine Hülfsquellen, so beträchtlich sie auch izt noch sind, werden durch so gewaltsame Mittel erpreßt, daß die Fortdauer von diesen jene endlich zerstören muß.

Der Heilsausschuß kann den Schreken, den er einflößt, nicht vergrössern, aber die verbündeten Mächte können ihn verringern. Sie können ihm

ganz gegen den Ausschuß selbst lenken, und in dem allgemeinen Ueberdrusse Frankreichs die größte Hülfe und den mächtigsten Bundsgenossen finden, wenn sie seinen unglüklichen Bewohnern mit Bestimmtheit ihren unabänderlichen Entschluß zu erkennen geben, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis sie die Monarchie, die Ordnung und das Eigenthum wieder hergestellt haben werden. Denn der Heilsausschuß ist genöthigt, sogar seine Siege zu entschuldigen, und dem Volk unaufhörlich mit dem Frieden zu schmeicheln, um es zur Fortsezung des Krieges zu bewegen. Wenn es am Ende dieses Feldzuges, wie glüklich er auch gewesen seyn mag, sich wieder genöthigt sieht, für seine Tyrannen seine übrigen Mittel zu erschöpfen, ohne daß es den Frieden, mit dessen Hoffnung man es immer täuscht, erhalten kann, so scheue ich mich nicht zu behaupten, daß die Verzweiflung an der Wiederherstellung der Ruhe nothwendig einen entscheidenden Ausbruch gegen eben diese Tyrannen erzeugen muß.

Ich darf es behaupten, der Heilsausschuß, oder die Regierung, die auf ihn folgen wird, kann keine zwei Jahre mehr den Krieg aushalten *); denn

*) Sagte der Verfasser nicht so eben, daß schon im bevorstehenden Winter eine Gegenrevolution ausbrechen müsse? Uebers.

denn nur durch Hinrichtungen wird er etwas erhalten; und die Revolutionsmittel, ich sage es noch einmal, müssen ihn nothwendig noch vor dieser Zeit stürzen und zernichten. Allein er schmeichelt sich, in diesem Winter die kriegführenden Mächte zum Frieden zu zwingen, und sich alsdenn in den unumschränkten Gebrauch aller Mittel der Verzeihung, des Eigenthums und der Ruhe zu sezen, die seine Macht befestigen, und die Grundsäze, wodurch sie gegründet wurde, bis ans Ende der Erde verbreiten müssen (33).

So sind die Dinge beschaffen; dieß sind die Feinde, die man zu bestreiten hat, dieß der Jammer und die unerhörten Verbrechen, denen man ein Ende machen kann. Denn so groß auch die Gefahren seyn mögen, so sind die Mittel, sie zu vermeiden, noch weit grösser, und es ist ohne Zweifel leichter, eine solche Regierung zu überwinden, und zu zernichten, als sich unaufhörlich gegen sie zu verwahren (34).

Wie soll man es angreiffen, um diesen Sieg zu erhalten? Es wäre zu grosse Anmassung, wenn ich so einsichtsvollen Ministern, als dieienigen sind, welche den vornehmsten Cabinetern Europens vorstehen, mit meinen Gedanken darüber vorgreifen wollte. Was ich aber gesehen habe, konnten sie nicht sehen; daher schien es mir nicht unwichtig,

es zu sagen. Vielleicht enthält diese kurze Nachricht die stärksten Widersprüche; man muß nicht vergessen, daß eine Revolution sie hervorbringt, aber auch alle auflöst.

Ich darf sagen, daß wenn man recht genau weiß, was in Frankreich vorgeht, wenn man gewiß ist, dort eben so viele Gehülfen zu finden, als es Misvergnügte giebt, die Bewirkung grosser Veränderungen in diesem Reiche nicht schwer seyn kann. Allein man muß nicht länger in der Wahl der Mittel sich irren, und ganz überzeugt seyn, daß, um Europa zu erhalten, kein Augenblik mehr zu verliehren ist.

Anmerkungen des Verfassers.

1. Anm. Seite 6.

Ungefähr zweihundert achtzig Mitglieder gehen nie von ihren Ausschüssen weg; hundert oder hundert und dreißig stehen bei den Armeen oder in den Provinzen als Stellvertreter des Volkes; die übrigen wohnen nie regelmäßig den Sizungen des Conventes bei.

2. Anm. Seite 12.

Neun Millionen (Livres) sind auf die Verschönerung des Palastes der Thuillerien verwandt worden; er wird nun durch ein ehernes Gitter von dem Carousselplaz abgesondert werden. Achtzig Millionen hat man zur Verfertigung der Kanäle ausgesezt, und vierzig zur Verbesserung der Landstrassen: sogleich sind Arbeiter dazu abgegangen. Für die Schauspiele der Griechen und Römer ist ein grosses Theater nebst dem reichsten Costüme bestimmt. Der Sammlung des Musäum, der reichsten auf der Erde, widmet man täglich neue Sorgfalt und neue Schäze, und zur Ausbauung des Louvre-Palastes sind die Befehle ertheilt.

3. Anm. S. 16.

Der Nationalconvent und die Thuillerien wurden, drei Tage lang, von siebzigtausend Mann der bewaffneten Gewalt umringt; mitten durch ihre Glieder giengen der Reihe nach die Brissotisten und Girondisten, welche ein Decret ins Gefängniß sprach.

4. Anm. Seite 17.

Marat bewohnte, zu drei verschiedenen Malen innerhalb vier Monaten, ein unterirdisches Gewölbe der Franciskanerkirche, woraus er jeden Morgen sein giftiges Blatt, der Volksfreund betitelt, hervorsprühte. Man konnte ihn nicht bewegen, sich dem von den Brissotisten gegen ihn erlassenen Decrete zu unterwerfen, als erst vierzehn Tage nachher, da er schon ganz gewiß war, daß er keine Gefahr zu laufen hätte.

5. Anm. S. 17.

Diese von einem vertrauten Freunde Marats eingestandene Thatsache hat für sich alle Beweise, die sie zur Gewißheit erheben. Marat fühlte, daß sich sein Ende näherte, und er starb mit der Ueberzeugung, daß ihm das Gift, welches ihn verzehrte, vom Roberspierre beigebracht worden war.

6. Anm. S. 17.

Zeugnissen zufolge, die ein Conventsdeputirter, der noch bei den Jacobinern einen grossen Einfluß besizt, an

Ort und Stelle eingezogen hat, ist es kein Zweifel, daß Robesspierre den Grangeneuve und Fauchet brauchte, um die Charlotte Corday aus dem Departement Calvados nach Paris zu berufen, und sie zur Ermordung Marats zu bewegen, indem sie dieselbe beredeten, daß Marat, bei seinen Aufrufungen zur Plünderung und zur Vertreibung aus dem Eigenthume, keine andere Absicht hätte, als der Republik den Garaus zu machen. Für die Republik glaubte Charlotte Corday den Marat aufzuopfern.

7. Anm. S. 17.

Gobet wurde in den Heilsausschuß berufen, wo er 85,000 Livres erhielt, um den folgenden Tag vor dem Convente seine Priesterwürde abzuschwören. Dieser Ausschuß zog ihn zwei Monate nachher vor das Revolutionsgericht, (es ist vielleicht nicht überflüßig zu bemerken, daß Danton zu diesem Tribunale, so wie zu den Massen und Requisitionen den ersten Gedanken und Entwurf gegeben hat) wo unter den vornehmsten Punkten der gegen ihn erhobenen Anklage dieser war, daß er von den Anarchisten und Aristokraten eine Summe von 85,000 Livres erhalten habe, um seinen Gottesdienst abzuschwören, und den Atheismus zu predigen. Hebert holte täglich bei dem Heilsausschuß den Innhalt für den folgenden Tag zu seinem Blatte, der Pater Duchêne betitelt, ab, und es ist eben so unstreitig, daß Camille-des-Moulins die sechs Numern des alten Franziskaners blos auf die mehrmals erneuerte

dringende Bitte des Roberspierre herausgab. Ueberzeugt, daß Camille ein aufrichtiger Republikaner sey, und aus Furcht vor seinem Charakter und seinen Grundsäzen, eilte Roberspierre, ihm auf dem Schaffote, auf welches Camille selber so viele Schlachtopfer gebracht hatte das Leben zu rauben.

8. Anm. S. 18.

La Croix, ein Deputirter, und drei Staabsoffiziere der Nordarmee hatten seit dem Julius mehrmal und gegen verschiedene Personen geäussert, daß Roberspierre, weil er Dantons Habsucht kannte, lang in ihn gedrungen habe, sich nach den Niederlanden zu begeben, mit der Versicherung, daß er dort bald ein beträchtliches Vermögen sammeln, von dem Convente unumschränkte Vollmacht erhalten, und über alle Geldangelegenheiten nach seinem Belieben zu schalten haben würde.

9. Anm. S. 21.

Couthon wird wechselsweise zu den Jacobinern und in den Convent in einem Lehnstuhle getragen. Er ist seit acht Monaten ausser Stand zu gehen; aber mit nur desto anhaltenderem Eifer arbeitet er an der Erreichung der Roberspierre'schen Absichten und Entwürfe. Des Gedankens, durch sich selbst etwas zu seyn, ist er unfähig. Sein Vermögen beläuft sich auf anderthalb Millionen. Barrere hat drei Millionen in Italien und

Dännemark angelegt; er hat es vor einem Vierteljahre selbst eingestanden. St. Just sagte im verflossenen November: „Der Marquis von Fontvieille (so hieß er vor „der Revolution) ist durch die Decrete zu Grund gerichtet; aber eine Commission und ein halbjähriger „Siz im Heilsausschuß werden mir weit mehr erstatten, „als er verlohren hat.“

10. Anm. S. 22.

Gewöhnlich verzehrt ein auf Commission sich befindender Deputirter für seine Person 15 oder 20,000 Livr. des Monats. Die Stellvertreter des Volkes reisen in den Kutschen des Hofes und der Emigrirten, die mit sechs oder acht Pferden bespannt sind; sie halten fast alle offene Tafel, leeren überall die zum Vortheil der Nation sequestrirten Keller aus, und überlassen sich ohne Schaam den ausschweiffendsten Neigungen. Sie haben Recht über Leben und Tod, und es vergeht kein Tag, wo sie nicht Schlachtopfer zum Tode schiken, während daß sie von allen Seiten das Geld einnehmen, welches sie für ihre Befreiung gefordert haben. Einer dieser Bösewichter, Namens Andreas Dumont, erhielt unermeßliche Summen zu Abbeville, Amiens, und in der ganzen Picardie. Er scheute sich sogar nicht, durch einen Namens Picot, den Palast Du Plouys, einen der schönsten zu Abbeville, kaufen zu lassen, und trug ihm auf, das Gut, das den nemlichen Namen führt, für ihn an sich zu bringen. Le Vasseur hat den Aristokraten zu Lille und Flandern ungefähr 600,000 Livres, die er

nach Bern schikte, abgedrungen. Siblot und Le Gendre haben in den Departementern Eure und Nieder-Seine beträchtliche Summen empfangen. Le Bon hat zu Arras, bei den von ihm befohlenen gerichtlichen Versiegelungen, und von den Verwandten der Personen, die er dem Revolutionsgericht dieser Stadt überlieferte, mehr als 500,000 Livres genommen. Man kann diese Thatsachen auf eine unwidersprechliche Art, selbst durch rechtsgültige Beweise, erhärten.

11. Anm. S. 25.

Henriot war ehedem als Zollbedienter bei der Einfuhr in Paris angestellt; er hat ganz keine Fähigkeiten, und versenkt sich in tägliche Wollust und Trunkenheit. Er sollte, nach Vincent's und Ronsin's Hinrichtung, dem Revolutionsgericht eben übergeben werden, als er dem Roberspierre einen so blinden Gehorsam versprach, daß er seine Stelle behielt, obgleich der Befehl zu seiner Hinrichtung schon unterzeichnet war.

12. Anm. S. 26.

Payan, erster Vorsteher des Gemeinderathes zu Paris, mit dem Titel eines Nationalagenten, kam auf Befehl des Roberspierre, dessen Creatur er ist, aus der Provence nach Paris. Er hat keine persönliche Vorzüge, ist aber ein ausgemachter Bösewicht. Mit seinem Beschüzer hat er eine vollkommene äusserliche Aehnlichkeit,

sogar in der Blödigkeit des Gesichtes und in der schwachen Stimme. Roberspierre gab ihm im Februar siebenzehntausend fünfhundert Livres.

13. Anm. S. 28.

Seit dem 10 August 1792 sind wenigstens zweihundert neue Stüke gespielt worden. Es ist beinahe unmöglich, wenn man sie nicht mit angehört hat, von der Unsittlichkeit und Wildheit, die sie athmen, sich einen Begriff zu machen. Als Barrere auf der Rednerbühne des Conventes von den Schauspielen sprach, sagte er: „Der abgeschmakte, süßliche Racine macht die Männer „weibisch; der ohnehosige Crebillon wäre ein Schrift„steller für Republikaner.“

14. Anm. S. 30.

Alle grosse Gebäude zu Paris, die Kirchen und öffentliche Pläze sind mit Schmieden und militairischen Werkstätten angefüllt. Die Arbeiten werden mit so grosser Uebereilung und sogar nicht genauer Kenntniß verfertigt, daß der größte Theil der Flinten, welche aus diesen Werkstätten kommen, ganz fehlerhaft sind.

15. Anm. S. 31.

Man hat zu Ehren Marat's und des Le Pelletier 48 Feste, immer eines ekelhafter als das andere, zu Paris

gefeyert. In allen Gemeinden hat man ihnen Denkmäler errichtet, und ihre Brustbilder oder Kupferstiche sind fast in allen Häusern in Frankreich. Die Sauffeste, die bei der Abschaffung des katholischen Gottesdienstes Statt gehabt haben, giengen weit über alles, was bisher der menschliche Verstand verkehrtes, liederliches und abscheuliches ausgedacht hatte.

16. Anm. S. 34.

Couthon und Collot d'Herbois (daß dieser unter den Leichnamen und dem Schutte, den er zu Lyon aufgehäuft hat, zwei Millionen dreimal hundert tausend Livr. in Gold, wovon er dem Convente bisher nichts gesagt hat, gestohlen habe, ist bewiesen) haben auf der Rednerbühne der Jacobiner mehrmals, besonders nach der Uebergabe von Valenciennes und der Räumung von Toulon, diese eigentlichen Worte vorgebracht.

17. Anm. S. 36.

Auf die Märkte zu Sceaux und Poissy hat man im verwichenen Julius und August gar keine Ochsen zum Verkaufe gebracht; Normandie und Poitou, die sie liefern, waren damals zum Theil in der Gewalt der Königlichgesinnten und Foederalisten. Die Armee der leztern rükte bis Pacy, über Vernon hinaus, vor; ungefähr zur nemlichen Zeit wurde Valenciennes eingenommen; Toulon öffnete seine Thore; die Städte Tours und Orleans erwarteten die Königlichgesinnten, und drei und

dreißig gegenrevolutionistische Rottirungen brachen in verschiedenen Theilen Frankreichs aus. Die Nationalversammlung war in der tiefsten Bestürzung, und es wurde im Heilsausschuß die Rede davon, ob man sich zur Abreise des Conventes und zur Versezung desselben in die Grafschaft Venaissin anschiken sollte. Die allgemeine Stimmung der Gemüther war so beschaffen, daß man in diesem Zeitpunkt für eine Louisd'or 162 Pfund in Assignaten bezahlte, und noch den ersten des verwichenen Mai kaufte man, ohnerachtet der darauf gesezten Todesstrafe, eine Louisd'or nicht wolfeiler, als für 50 und 55 Livres.

18. Anm. S. 39.

Man erinnere sich, daß ich von dem Zustand, worinn sich die Vendee um die Zeit des 20sten Aprils befand, spreche. Der Mangel an Lebensmitteln, die Schwierigkeit, in einem während eines halben Jahres ungangbaren Lande Kriegsverrichtungen vorzunehmen, und die Wüsten, womit die demokratische Unmenschlichkeit die Helden, die es vertheidigen, umringt hat, hatten diese zur Unthätigkeit gezwungen, und die Zerstreuung der Truppen, so wie das Ausreissen einer grossen Menge von Bauren veranlaßt.

19. Anm. S. 40.

Es war nahe dabei, daß es dem Pöbel zu Paris ganz an Brod und Fleisch fehlte; aber die Tracteure und die

Reichen waren damit immer versehen. Das auf allen Strassen von der Revolutionsarmee, das heißt, von dem Gemeinderath zu Paris angehaltene Getreide kam alle Nacht für den Aufwand des folgenden Tages an. Zu Paris, das im verflossenen October täglich 1640 Scheffel (Septiers) Mehl brauchte *], waren während mehr als sechs Wochen nur 4 bis 500. Allein dieser Mangel war immer erkünstelt; denn die Gegenden der Hauptstadt waren insgemein überflüssig versehen.

20. Anm. S. 44.

Man würde unrichtig urtheilen, wenn man aus der schreklichen Noth, worinn das Volk stekt, schlösse, daß der Hunger Frankreich verheert; denn es ist sicher, daß es ihm dieses Jahr nicht an Getreide fehlen wird. Allein man nöthigt das Korn dem Volk ab, so wie es dasselbe einerndtet; man häuft es, zur Verproviantirung der Armee, in Vorrathskammern auf, und man läßt oder vertheilt in jedem Distrikte nur so viel, als zum Unterhalte der Einwohner unumgänglich nöthig ist; diese ungeheure Maasregel bürgt den Beamten für den Gehorsam ihrer Untergebenen. Die gänzliche Entblössung von allen andern nothwendigen Bedürfnissen, stürzt das Volk in ein so tiefes Elend, daß ihm keine Mittel, sich zu empören, übrig bleiben. Die Hoffnungen von Glük und Eigenthum, womit man es unaufhörlich einschläfert, verlängern seine Geduld, und bewegen es, das Uebermaas so vieler Leiden noch zu ertragen.

---

*] Scheffel oder Malter entspricht nicht ganz dem Maaße eines Septier. Ein Septier enthält 240 Pfund.

21. Anm. S. 46.

Unter dem Vorwand, den Salpeter überall, wo er gezeugt wird, aufzusuchen, durchwühlt man die Häuser, Gebäude und Gärten mit so grosser Beharrlichkeit, daß man das Gold und Silber, welches die Angst daselbst verscharrt, und wovon das Gesez einen Theil dem Angeber bewilligt, häufig entdekt.

22. Anm. S. 48.

Der Convent hat alle Glaubiger der Republik in ein Buch eingeschrieben, welches izt ihr einziges Document ist; denn sie sind gezwungen worden, die Originalien ihrer Capitalbriefe bei dem Nationalschazamt niederzulegen, bei Strafe, derselben verlustig, und so wie ihre Notarien, als verdächtig behandelt zu werden. Unter dem Nahmen, Glaubiger der Republik, sind alle Glaubiger der von der Revolution weggenommenen Güter begriffen. Sie werden, ohne Unterschied noch Benennung ihrer ehemaligen Hypothek, in diesem grossen Buche untereinandergeworfen; ihr ganzer Capitalbrief besteht noch in einer Numer, die anzeigt, daß die Republik die Summe schuldig sey, ihre Sicherheit in der Erhaltung dieses grossen Buches, ihr Unterpfand in der Redlichkeit der französischen Republik.

Der Convent hat im Sinn, mit den Güterbesizern eben so zu verfahren, und das französische Gebiet zu naturalisiren. Er wird über die Gültigkeit ihres Besizes ein Urtheil fällen, und hernach diejenige, denen er sie

zugesprochen und erhalten haben wird, in das grosse Buch einschreiben. Durch dieses Mittel wird das Staats- und Privatvermögen in Frankreich ganz in die Gewalt des Nationalconventes fallen. Diese Einschreibungen können für eine neue Art Assignaten angesehen werden; denn sie sind das Zeichen, womit der Convent alle Glaubiger des Staates bezahlt, und sie werden auf gewisse Zeit für baares Geld an der Bezahlung der Nationalgüter angenommen; sie verlohren den 1 Mai 38 Procent gegen die Assignaten. Durch diesen neuen Vortheil wird der Verkauf der Nationalgüter begünstigt, und täglich fallen eben diese Einschreibungen der Nationalkammer anheim, wo sie ausgestrichen werden. Das geringe Zutrauen in diese Einschreibungen und in die Assignate versezt alle Staatsglaubiger in die Nothwendigkeit, ihre Capitalien gegen Nationalgüter auszutauschen, so daß am Ende die Republik nichts schuldig seyn und nichts bezahlt haben wird; denn durch die Hinrichtungen und die Decrete fällt ihr täglich ein Theil der verkauften Güter wieder anheim. Der Heilsausschuß, indem er diese Reihe von Plünderungen und Ermordungen fortsezt, schmeichelt sich, einen Theil des Gebietes an die Armee und die Ohnehosenmänner vertheilen, und den andern dazu verwenden zu können, daß der Staat von allen Abgaben und die Nation von Schulden und Assignaten befreit werde.

Die Auflagen betrugen im vorigen Jahre zwei Fünftheile der reinen Einkünfte; und das Decret, welches die Erhebung eines gezwungenen Anlehns von tausend Millionen verordnete, war so eingerichtet, daß in die-

sem Jahr die reichste Person mehr nicht als 4500 Livr. zu ihrem Unterhalte behalten durfte, und alles Uebrige an die Nation abgeben mußte. Und doch brachte dieses Anlehn zu Paris, wo es 87 Millionen hätte einbringen sollen, nur 43, und in dem ganzen Umfang von Frankreich 391 Millionen ein.

Die Erfindung der Einschreibungen schreibt sich vom Abbe' Sieyes her, und Cambon, der untüchtigste aller Finanzverwalter, besorgt sie seit drei Vierteljahren.

23. Anm. S. 48.

Die Güter des Adels, vor deren Erkaufung man im Anfang gezittert hatte, werden izt auf allen Seiten verkauft. Es giebt fast keinen Käufer, der nicht in der Meinung stehe, daß er durch diese Wegwerfung seines Geldes für seine Sicherheit sorge, und täglich sieht sich der rechtschaffenste Mann genöthigt, daran Theil zu nehmen, weil er dabei seine Ruhe zu finden hofft. Allein der Convent, der jede Furcht, wie überhaupt jede Leidenschaft zu brandschatzen weiß, schikt oft den Eigenthümer und den Käufer eines Gutes in das nemliche Gefängnis; denn dieser wird eben so strafbar, wie jener, sobald man bei ihm ein gleich grosses Vermögen entdekt.

24. Anm. S. 49.

Dieses Resultat ist mathematisch richtig. Der verflossene Märzmonat hat 330 Millionen gekostet, und für den April hat man bei dem Finanzausschuß und in der Schazkammer einen Ueberschlag von 640 Millionen gemacht.

25. Anm. S. 51.

So hörte man den Hrn. Grafen de l'Aigle zum Volke sagen: „Nicht meinen Kopf, sondern Brod und euren „König müßt ihr fordern." Der Herr v. Laguiomarais schrie bis zum lezten Athemzug: es lebe der König. Der Herr v. Tundutti sagte zum Volke: „ich sterbe für „meinen König, und ihr lebt, um Mördern zu dienen; „ich beklage euch; denn man bezahlt euch, um über mei„nen Tod zu frohloken, da ihr doch nicht umhin könnt, „mich zu bewundern." Den Herrn von Malesherbes sah man den ruhigen Muth eines untadelhaften Lebens dem Geschrei der Wildheit entgegensezen. Der Herr v. Montjourdain gestand vor den Henkern mit edlem Stolze seinen Muth und sein Unglük vom 10 August; er gieng von seinem Gefängnis auf das Schaffot, nachdem er vorher die Unglüklichen, die ihm dahin folgen sollten, getröstet, und den Roberspierre und den Heilsausschuß durch seine edelmüthige Gelassenheit so sehr in Erstaunen gesezt hatte, daß Roberspierre selbst gestand, nur ein Königlichgesinnter könne unter den Augen seiner Mörder die lezten Zeilen an seine Frau und an seinen Vater schreiben u. s. w.

26. Anm. S. 52.

Man sah Charlotte Corday für die Republik mit eben dem Muthe sterben, durch welchen die Römerinnen die Bewunderung ihres Jahrhunderts verdienten. Der Herzog von Biron sagte zu seinen Richtern: „ja, ich ver„diene den Tod; ich gestehe es ohne Scheu, aber darum

„weil

„weil ich meinen König verrathen, und seinen Feinden „gedient habe.“ Der Herzog von Orleans drang auf die Vollziehung seines Todesurtheils; er war so kühn, dem Gerichte, welches dasselbe eben ausgesprochen hatte, zu sagen: „ich bin unschuldig, aber ich fühle, „daß mein Tod für eure Republik nothwendig ist; ich „werde ihn auszustehen wissen.“ Danton schrie dem Volke zu: „ehe ein halb Jahr vergeht, wirst du diejenigen, die mich hinrichten, und die Bösewichter, die „mich richten lassen, in Stüke zerreissen. Sie morden „dich alle Tage, nachdem sie dich in Fesseln gelegt haben.“ Barnave wiederholte unaufhörlich diese Worte an das Volk: „du verdienst nicht frei zu seyn, und ich verachte „dich zu sehr, als daß ich nicht den Tod wünschen sollte.“ Herault de Sechelles, den seine Richter mit der Beschuldigung beehrten, daß er die königliche Würde habe wiederherstellen wollen, antwortete ihnen trozig: „ich rufe „diese Mauren zu Zeugen auf, daß ich hier unaufhörlich „gegen den Despotismus und die Monarchie gestritten „habe.“ Man wird sich erinnern, daß das Revolutionsgericht seine Sizungen im Parlamentshause hält, und daß Herault de Sechelles Generaladvocat beim Parlamente zu Paris war. Camille des Moulins starb mit dem ganzen Heldenmuthe der Verstoktheit, fest überzeugt, daß ihm seine Frau nachfolgen würde; und Gorsas sezte dem Wiederreim seines Liedes den Muth noch entgegen. Sogar Gramont, dieser erbärmliche Comödiant, der sich zur Zeit des 2 Septembers sechs ganze Tage im Blut badete, Gramont selbst gab seinem Sohne ein Beispiel von Standhaftigkeit, nachdem er ihm ein Beispiel von allen Lastern gegeben hatte u. s. w.

27. Anm. S. 52.

Gemeiniglich werden die Verurtheilten unter dem grausamsten Spotte auf das Blutgerüste begleitet. Es ist nicht selten, zehen bis zwölfjährige Kinder das Blut, das von ihnen herabträufelt, einsaugen zu sehen.

28. Anm. S. 53.

87 Journale kommen zu Paris heraus; es giebt in Frankreich keine Municipalität, die nicht deren wenigstens zwei oder drei, so wie eine Menge Zuschriften und Ankündigungen erhalte.

29. Anm. S. 53.

Die Einnahme von Landrecies, diese bei der Eröfnung des Feldzuges fast entscheidende Begebenheit, hat zu Paris, nemlich bei dem Volke, keinen Eindruk gemacht; denn sie erwekte einen sehr starken im Heilsausschusse und im Convente.

30. Anm. S. 55.

Zwei Drittheile der zu Paris und in den Provinzen in Verhaft gesprochenen Personen haben zu ihrer Begleitung einen oder zwei Sansculotten, denen sie des Tags 6 Liv. geben, und welche dem Sicherheitsausschuß für sie stehen müssen.

31. Anm. S. 60.

Durch die Wegführung ausser Land (déportation) muß man die Ermordung aller zu dieser Strafe verdamm-

ten Personen verstehen. Man giebt sich die Mühe nicht, sie nach Cayenne oder nach dem Maratshafen (Port Dauphin auf der Insel Madagascar) zu führen. Man bringt sie haufenweise auf kleine Schiffe, worauf man unten Schleber angebracht hat, durch welche man das Wasser hereinläßt, und sogleich sinkt das Schiff unter. Diese Maasregel ist dreimal auf der Loire ausgeführt worden, und 640 Personen sind darauf bei der lezten Wegführung umgekommen.

32. Anm. S. 63.

Eilf Millionen fünfmalhunderttausend Livres an Gold und Silber sind in den lezten Tagen des Februars und in den ersten des März nach Pohlen geschikt worden. Verschiedene Conventsdeputirte und eine Person, die den Auftrag hatte, diese Summe in die Schweiz zu übermachen, haben es eingestanden.

33. Anm. S. 65.

Der Heilsausschuß zählt auf die Uneinigkeit zwischen den kriegführenden Mächten und auf das Misverständnis der Cabineter so sehr, daß kein Tag vergeht, wo nicht in allen Zeitschriften, selbst in den Nachrichten des Convents, diese so ungegründete Hofnung dem Volke vorgespiegelt wird. Roberspierre schmeichelt sich, daß nach und nach der Ueberdruß und die Erschöpfung die Regenten, welche die Lage ihrer Staaten am meisten gegen die Grundsäze und die Waffen Frankreichs zu schüzen scheint, von dem allgemeinen Bunde abwendig machen

werden. Er bildete sich, bei der Eröfnung des gegenwärtigen Feldzuges, ein, daß die Alliirten ausser Stand seyen, einen vierten auszuhalten; er wagte den Gedanken, und äusserte ihn gegen einen Conventsdeputirten, der ein Mitglied des Sicherheitsausschusses ist: „die „Furcht, das Gold, und Ränke werden bald irgend ei„nen Alliirten von diesem furchtbaren Bunde abwendig „machen."

„Nicht den Unfällen der Alliirten, sagte mit Unver„schämtheit Barrere am 22 April, sondern ihren Feh„lern werden wir unsern wirklichen Erfolg zu danken „haben, und unsere größten Siege werden diejenigen „seyn, von welchen wir schweigen werden." Den folgenden Tag gestand er drei von seinen vertrautesten Gesellschaftern: „der Krieg müßte in diesem Jahre ge„endiget werden, weil die Guillotine und der Convent „nicht weiter gehen könnten." „Ich schlage Münze" sagte Roberspierre, als man im Ausschuß mit ihm von den Schlachtopfern sprach, die er dem Revolutionsgericht überlieferte. In keinem Jahrhundert hat ein gerichtliches Blutvergiessen so lang fortgedauert, als dasjenige, wozu sich seit fünf Vierteljahren das Revolutionsgericht brauchen läßt. Die Revolution geht mit Riesenschritten durch Europa einher, und den französischen Ohnehosenmännern ist das allgemeine Eigenthum versprochen worden; aber ich wiederhole es, der Convent kann keinen vierten Feldzug, die Revolution nicht noch einen zweijährigen Krieg aushalten.

34. und lezte Anm. S. 65.

Die Stärke der Jacobiner und des Conventes besteht besonders in dem Schreken, den sie den Europäischen Mächten einzujagen sich schmeicheln. Täglich suchen sie das Volk zu überreden, daß die Potentaten die Conventsdeputirten und die eingeführten Gewalten anerkennen und verehren. Es giebt bei den Armeen und in den Provinzen keinen Stellvertreter des Volkes, der nicht vom Heilsausschuß den Befehl erhalte, auf seiner ganzen Commission diese Meinung zu unterhalten. Ein Bösewicht, Namens Dufourny, sagte im Januar auf der Rednerbühne der Jacobiner zu Paris, als man, wegen Reinigung dieser Gesellschaft von verdächtigen Gliedern, die Stimmen sammelte: „Wer von uns nimmt nicht „zu Ehrenmitgliedern mit frohem Zurufe den unsterbli„chen Drouet auf, und jene tugendhafte Stellvertreter „des Volkes, welche die Verrätherei in den Kerker ge„stürzt hat? Laßt uns über ihr Schiksal unbesorgt seyn; „unsere Feinde wagen sich nicht an ihr Leben; denn sie „wissen, daß man alle Könige Europens dafür verant„wortlich machen würde. Bald werden wir diese Mär„tyrer der Freiheit wieder unter uns sehen." Amar und Guffroy führten im Sicherheitsausschuß die nemliche Sprache. Die Jacobiner schmeicheln sich in der That, daß sie mehr, als sie furchtbar sind, gefürchtet werden; und ich darf behaupten, daß sie von dem Tage an, wo das Volk von dieser Meinung abkommen wird, sich wirklich vor demselben zu fürchten haben werden.

Nur durch die täglichen Versprechungen, die der Heilsausschuß dem Volke von einem nahen Frieden macht,

und durch die Erdichtung, die er ihm aufbürdet, daß die Schlachtopfer, wovon die Schaffote übertriefen, Volksfeinde und gegen den Frieden sind, bleibt er in dem Besize aller Hülfsquellen in Frankreich; allein überall sind Ueberdruß und Verzweiflung. Roberspierre erschrak darüber schon im Februar so sehr, daß er den Versuch eines allgemeinen Angrifs auf allen Seiten der Grenzen und die heftigste Anstrengung gegen die verbündeten Mächte beschloß. Sie auszuhalten und zu erneuern, ist der Convent, wenn er zur Fortsezung des Krieges gezwungen wird, ausser Stand. Daher ist dem Roberspierre kein Opfer zu theuer, um ihn noch in diesem Jahre zu endigen; denn er befindet sich in der Nothwendigkeit, entweder noch in diesem Jahre Frankreich eine Regierung und Ruhe zu verschaffen, wo alsdenn seine grosse Hülfsquellen zum Kriege versiegen, oder er muß einen eben so entscheidenden als unausbleiblichen Ausbruch erwarten.

Nachschrift. Der Widerwille, den ich bei der gewissenhaften und buchstäblichen Anführung der Worte, die das Laster in Frankreich unaufhörlich ausstößt, empfand, die Gewalt, die ich mir dabei während der Abfassung dieser Schrift anthat, würden ein Zeugnis, auf das ich mich wegen meiner Wahrheitsliebe berufen könnte, abgeben, wenn nicht ohnehin alles, was ich behaupte, die unstreitigsten Beweise für sich hätte.

Ende der Anmerkungen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Montgaillard, Jean Gabriel Maurice Rocques de

Frankreichs Zustand im Mai 1794

Stuttgart 1795

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 6645
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249205-3
VD18 12505323-003